

Protokoll

**19. Parteitag der CDU Deutschlands
28. August 2005, Dortmund**



Protokoll

**19. Parteitag der CDU Deutschlands
28. August 2005, Dortmund**

INHALT	Seite
Eröffnung und Begrüßung: Volker Kauder, Generalsekretär der CDU Deutschlands	5
Wahl des Tagungspräsidiums	8
Beschlussfassung über die Tagesordnung	9
Regularien	10
■ Bestätigung der Antragskommission	
■ Wahl der Mandatsprüfungskommission	
■ Wahl der Stimmzählkommission	
■ Bericht der Mandatsprüfungskommission	
Wahl des Generalsekretärs	11
Grußworte der CDU-Ministerpräsidenten	
■ Günther H. Oettinger, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg	13
■ Ole von Beust, Erster Bürgermeister von Hamburg	15
■ Roland Koch, Ministerpräsident des Landes Hessen	16
■ Christian Wulff, Ministerpräsident des Landes Niedersachsen	18
■ Dr. Peter Müller, Ministerpräsident des Saarlandes	19
■ Prof. Dr. Georg Milbradt, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen	21
■ Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt	22
■ Peter Harry Carstensen, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein	23
■ Dieter Althaus, Ministerpräsident des Freistaates Thüringen	25
■ Dr. Jürgen Rüttgers, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen	26
Grußwort des Vorsitzenden der CSU in Bayern, Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber	30
Rede der Kanzlerkandidatin der Union, Dr. Angela Merkel	36
ANHANG	
Beschlussprotokoll	52
Rednerverzeichnis	58

Sonntag, 28. August 2005

(Beginn: 14.33 Uhr)

TAGESORDNUNGSPUNKT 1:

ERÖFFNUNG UND BEGRÜßUNG

Volker Kauder (mit Beifall begrüßt): Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Delegierte! Liebe Gäste!

(Anhaltender Beifall)

Liebe Freunde der Union, ich möchte diesen Parteitag jetzt gerne eröffnen. Es wird noch genügend Gelegenheit zum Jubeln geben. Liebe Freunde, hiermit eröffne ich den 19. Parteitag der CDU Deutschlands und zugleich die entscheidende Phase unseres Bundestagswahlkampfes. Ich heiße Sie alle hier in dieser Halle in Dortmund sehr herzlich willkommen.

(Beifall)

Noch 21 Tage, liebe Freundinnen und Freunde, bis zur Bundestagswahl, noch 21 Tage, dann ist endlich der Weg frei, dann ist Schluss mit Rot-Grün.

(Beifall)

Dafür müssen wir aber in den verbleibenden Tagen noch hart kämpfen. Das tun wir. Gemeinsam werden wir es schaffen, und wir haben ein Ziel, das es lohnt, dafür zu arbeiten: Wir wollen Deutschland wieder nach vorn bringen!

(Beifall)

Ich freue mich über jede und jeden, der heute hier ist. Ich freue mich über viele Ehrengäste und Gäste, die zu uns gekommen sind. Ich begrüße als Ersten den Vorsitzenden des CDU-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, den neuen Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, unseren Freund Jürgen Rüttgers.

(Beifall)

Lieber Jürgen, nach 39 Jahren steht mit dir wieder ein Christdemokrat an der Spitze des größten deutschen Bundeslandes. Dein Wahlsieg am 22. Mai hat Schröder und Müntefering so sehr getroffen, dass sie noch an diesem Wahlabend das Handtuch geworfen haben.

(Beifall)

Herzlich willkommen, Jürgen Rüttgers, und vielen Dank, dass wir hier sein können!

Ich begrüße Dr. Helmut Kohl, den Kanzler der deutschen Einheit und der europäischen Einigung.

(Beifall)

Lieber Helmut Kohl, wir freuen uns, dass Sie heute hier sind, und danken Ihnen, dass Sie uns in diesem Wahlkampf so toll unterstützen. Vielen Dank!

(Erneuter Beifall)

Ich begrüße Edmund Stoiber. Lieber Edmund Stoiber, ein herzliches Willkommen Ihnen, dem CSU-Vorsitzenden und bayerischen Ministerpräsidenten!

(Beifall)

CDU und CSU sind zwei Schwestern, die ein gemeinsames Ziel haben: Wir werden Deutschland wieder an die Spitze führen, und dafür werden wir in diesem Wahlkampf gemeinsam kämpfen. Herzlichen Dank, Edmund Stoiber, und nochmals herzlich willkommen!

(Erneuter Beifall)

Ich begrüße in besonderer Weise die zehn Ministerpräsidenten der CDU. In euren Ländern zeigt ihr, dass der Satz stimmt, mit dem wir in diesem Wahlkampf arbeiten: Dort, wo die Union regiert, läuft's einfach besser. Herzlichen Dank für eure Arbeit und euren Einsatz!

(Beifall)

Ein herzliches Willkommen dem Kompetenzteam unserer Kanzlerkandidatin! Liebe Freundinnen und Freunde, gegen die rot-grüne Trümmertruppe stellen wir eine überzeugende Mannschaft!

(Beifall)

Mit besonderer Freude begrüße ich Wilfried Martens, den Vorsitzenden der Europäischen Volkspartei. Herzlich willkommen bei uns, lieber Freund Martens!

(Beifall)

Ich freue mich über die zahlreichen Vertreter der Kirchen, der Botschaften und Konsulate, die Vertreter aus der Wirtschaft und den Gewerkschaften, aus Sport, Kultur und Wissenschaft. Stellvertretend möchte ich Michael Sommer, den Vorsitzenden des DGB, und Manfred von Richthofen, den Präsidenten des Deutschen Sportbundes, begrüßen. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Liebe Freundinnen und Freunde, der Wahlkampf läuft auf vollen Touren. Die Orts- und Kreisverbände, die Vereinigungen und die Kandidatinnen und Kandidaten kämpfen energisch um die Mehrheit. Großartige Hilfe leistet das Team Zukunft, in dem sich deutschlandweit heute fast 19 000 freiwillige Unterstützer versammelt haben.

(Beifall)

Viele von diesen Unterstützern sind heute hier. Sie erkennen sie am orangefarbenen Outfit. Herzlich willkommen, liebe Freunde!

(Anhaltender Beifall)

Viele waren gestern noch im Jugendcamp der Union und der Jungen Union in Gesecke. Da kann ich nur sagen: Das ist unsere Zukunft und das ist Deutschlands Zukunft. Herzlich willkommen auf diesem Parteitag!

(Erneuter Beifall)

Dieser Parteitag, liebe Freundinnen und Freunde, dauert zweieinhalb Stunden. In dieser Zeit sammelt unser Land 15 Millionen Euro neue Schulden an. In dieser Zeit gehen umgerechnet zehn Betriebe Pleite. Sieben Jahre Rot-Grün haben das Land in eine tiefe Krise gestürzt. Wir finden uns mit dieser Situation nicht ab. Wir stemmen uns dagegen mit aller Kraft. Wir wissen, diese Wahl ist eine Schicksalswahl. Es geht darum: entweder weiter wie bisher oder endlich wieder aufwärts. Ich sage Ihnen, wir als Union werden es mit der Kanzlerin Angela Merkel und mit den Menschen in diesem Land schaffen. Wir können es schaffen. Wir kommen wieder nach oben!

(Beifall)

Gerhard Schröder reist nur noch durch das Land, lacht vor sich hin, sagt nichts zu den Perspektiven und schon gar nichts zu seinem schweren Erbe. Er ist ein Kanzler auf Abschiedstour und betreibt seine eigene Denkmalpflege – keine Perspektive mehr für unser Land.

(Beifall)

Jetzt versucht die SPD – so hat sie es in ihrem Vorstand beschlossen –, mit noch mehr Geld den Werbedruck zu erhöhen. Dadurch werden sich die Menschen aber nicht beeindrucken lassen. Auch die schönste Verpackung mit den buntesten Schleifen kann nicht darüber hinwegtäuschen: Ein miserables Produkt kann man auch heute nicht mit noch so viel Geld an die Menschen verkaufen. Die Menschen werden dem nicht folgen. Sie wissen, in dieser Verpackung ist nichts mehr drin. Deutschland braucht den Wechsel, liebe Freundinnen und Freunde!

(Beifall)

Die Menschen sehnen sich nach jemandem, dem sie vertrauen können, nach einem Menschen, der die Wahrheit spricht, auch wenn sie unangenehm ist, der den Menschen verständlich macht, warum bestimmte Wege beschritten werden müssen. Sie sehnen sich nach jemandem, der das Ziel fest vor Augen hat, der auch bei Windstärke acht noch auf der Reling steht und nicht das Handtuch wirft, kurzum, nach einem Menschen mit Kompass, an dem sie sich orientieren können, der ihnen Halt gibt. Dafür steht Angela Merkel.

(Beifall)

Liebe Angela, ich begrüße dich herzlich in der großen CDU-Familie. Ich sage dir, du führst die Union zum Erfolg, nicht allein für uns, sondern für unser Vaterland. Unser Wahlsieg ist Voraussetzung dafür, dass die Menschen wieder ihre persönlichen Lebenschancen zurückerhalten und nutzen können. Das ist das Ziel, das uns leitet und für das wir alle hart und gern arbeiten und kämpfen. Angela, du stehst vor der großen Aufgabe, Deutschland wieder eine gute Regierung zu geben. Sei gewiss, die CDU ist eine motivierte, kampfbereite, starke Truppe von Nord nach Süd, in West und Ost. In allen Regionen unseres Landes werden wir für dich und die Zukunft unseres Landes kämpfen. Wir stehen an deiner Seite!

(Beifall)

Liebe Freunde, noch 21 Tage, dann ist es geschafft, dann geht es wieder aufwärts. Lassen Sie uns heute gemeinsam den Schlussspurt dazu einläuten. Es geht um etwas Großes. Es geht am 18. September um nichts Geringeres als um die Entscheidung für Deutschland!

(Beifall)

Liebe Freunde, nachdem der Parteitag hiermit eröffnet ist, kommen wir jetzt zu einigen wenigen Regularien, zunächst zu TAGESORDNUNGSPUNKT 2:

WAHL DES TAGUNGSPRÄSIDIUMS

Der Vorschlag für das Tagungspräsidium liegt in den Tagungsunterlagen. Wer mit diesem Vorschlag einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe! – Enthaltungen? – Es ist einstimmig so beschlossen; herzlichen Dank.

Damit darf ich darum bitten, dass das Tagungspräsidium auf die Bühne kommt und den Parteitag fortführt. – Vielen Dank, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Dr. Jürgen Rüttgers, Tagungspräsidium (mit Beifall begrüßt): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Freunde! Auch ich begrüße Sie heute Nachmittag ganz herzlich, nicht nur als Tagungspräsident, nicht nur als Vorsitzender der CDU hier in Nordrhein-Westfalen, sondern auch als Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen.

(Beifall)

Der letzte CDU-Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, der einen CDU-Parteitag hier in unserem Bundesland begrüßen konnte, war Franz Meyers, und zwar auf dem 14. Parteitag der CDU Deutschlands im Jahre 1966 in Bonn. 39 Jahre ist das her. Umso mehr freue ich mich, Ihnen heute hier sagen zu können: Nordrhein-Westfalen ist wieder da.

(Beifall)

Ich füge hinzu: Wer in Nordrhein-Westfalen bei einer Landtagswahl mehr als 44 Prozent holen kann, der wird am 18. September auch die Mehrheit in Deutschland gewinnen, liebe Freunde.

(Beifall)

Aber bis dahin wollen wir gemeinsam kämpfen – für einen neuen Anfang, für eine neue Politik und für eine neue Bundesregierung unter Angela Merkel.

(Beifall)

Eine neue Politik heißt eine Politik für mehr Wachstum und Beschäftigung, heißt eine Politik der Wiederbelebung der sozialen Marktwirtschaft und heißt eine Politik, die in Deutschland ökonomische Vernunft und soziale Gerechtigkeit wieder zusammenbringt.

(Beifall)

Die CDU hat als Partei der großen Weichenstellungen die Bundesrepublik Deutschland maßgeblich mitgeprägt, unter Konrad Adenauer mit der Westbindung und der Wiedererlangung der Freiheit, unter Ludwig Erhard mit der sozialen Marktwirtschaft und dem Wirtschaftswunder, unter Helmut Kohl mit der deutschen Einheit und der europäischen Einigung.

(Beifall)

Jetzt, liebe Freunde, geht es darum, neue Gründerjahre für die Bundesrepublik Deutschland zu beginnen – mit einer Erneuerung der sozialen Marktwirtschaft im Zeichen der Globalisierung –, und vor allen Dingen darum, wieder Zukunft, Optimismus, Perspektive und Selbstvertrauen in diesem Land zu bekommen. Auch Deutschland kann mehr, liebe Freunde!

(Beifall)

Nunmehr rufe ich TAGESORDNUNGSPUNKT 3 auf:

BESCHLUSSFASSUNG ÜBER DIE TAGESORDNUNG

Die vorläufige Tagesordnung für diesen Parteitag wurde Ihnen mit der Einladung zugesandt. Wenn Sie mit dieser Tagesordnung einverstanden sind, darf ich Sie um das Handzeichen bitten. – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist es so beschlossen.

Als Nächstes möchte ich Ihnen einige organisatorische Hinweise geben. Wie Sie wissen, nehmen wir auf diesem Parteitag die Wahl des Generalsekretärs vor. Hinweise zum Verfahren bei dieser Wahl geben wir Ihnen mit Aufruf des Tagesordnungspunktes 5.

Nun zunächst einige Hinweise zur Geschäftsordnung: Bisher liegen dem Parteitag keine Anträge vor. Sollte der Wunsch bestehen, gemäß § 6 Abs. 2 einen Sachantrag zu stellen, muss dieser von 30 stimmberechtigten Delegierten eingebracht werden. Lassen Sie den Text dann bitte im Büro der Antragskommission in das Datenverarbeitungssystem eingeben. Damit diese Anträge ordnungsgemäß von der Antragskommission beraten werden können, muss der Parteitag eine Frist für die Einbringung setzen. Das Tagungspräsidium schlägt Ihnen vor, den Antragsschluss auf 15.30 Uhr festzusetzen. Wenn Sie damit einverstanden sind, darf ich Sie um das Handzeichen bitten. – Gegenprobe! – Enthaltungen? – Es ist so beschlossen.

Die Mitteilung einer eventuellen Sitzung der Antragskommission erfolgt rechtzeitig. Sollte der Wunsch zu einem Redebeitrag bestehen, darf ich Sie bitten, die Wortmeldezettel zu benutzen. Seitlich vor dem Podium – von uns aus gesehen rechts – befindet sich der Regietisch, an dem Ihre Wortmeldezettel entgegengenommen werden. Seien Sie so lieb und füllen den Zettel vollständig aus und geben Sie an, welches der im Saal aufgestellten Mikrofone Sie benutzen wollen.

Jetzt rufe ich TAGESORDNUNGSPUNKT 4 auf:

REGULARIEN

- Bestätigung der Antragskommission
- Wahl der Mandatsprüfungskommission
- Wahl der Stimmzählkommission

Wir kommen also zur Abstimmung über die für einen Parteitag notwendigen Kommissionen. Vorschläge für die Zusammensetzung der Mandatsprüfungskommission, der Stimmzählkommission und der Antragskommission finden Sie in Ihren Unterlagen. Ich lasse, wenn Sie damit einverstanden sind, über diese Kommissionen gemeinsam entscheiden. – Ich höre keinen Widerspruch. Wer den Vorschlägen zustimmt, den darf ich um das Handzeichen bitten. – Gegenprobe! – Enthaltungen? – Dann ist es so beschlossen.

Die Mitglieder der Mandatsprüfungskommission werden gebeten, sich ab sofort am Regietisch seitlich vor dem Podium einzufinden. Die Mitglieder der Stimmzählkommission treffen sich ab sofort im Raum der Stimmzählkommission in der Kantine der Künstlergarderoben im Untergeschoss. Auch das ist ausgeschildert.

Bevor wir zu Punkt 5 der Tagesordnung – Wahl des Generalsekretärs – kommen, bitte ich nun zunächst um den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Dazu erteile ich dem Berichtserstatter der Mandatsprüfungskommission, Bernhard Herzog, das Wort.

Bernhard Herzog, Mandatsprüfungskommission: Die Mandatsprüfungskommission hat die Delegiertenmeldungen und die Unterlagen des Tagungsbüros überprüft. Sie konnte dabei feststellen, dass alle Delegierten satzungsgemäß gewählt wurden und zum heutigen Zeitpunkt weniger als 24 Monate im Amt sind.

Nach § 28 des Statuts der CDU Deutschlands besteht der Parteitag aus 1 001 voll stimmberechtigten Delegierten. Nach Feststellung der Mandatsprüfungskommission sind für den 19. Parteitag 1 001 Delegierte stimmberechtigt. Von den 1 001 Delegierten waren um 14.30 Uhr 756 Delegierte anwesend. Der 19. Parteitag ist somit beschlussfähig. – Schönen Dank.

(Beifall)

Dr. Jürgen Rüttgers, Tagungspräsidium: Vielen herzlichen Dank, Herr Herzog.

Der Parteitag ist also beschlussfähig. Wenn man bedenkt, dass parallel dazu überall im Land noch Wahlkampfaktivitäten stattfinden, dann freue ich mich, liebe Freunde, dass wir hier in der ehemaligen Herzkammer der SPD eine Westfalahalle haben, die so voll ist, wie wir es bei einer Wahlkampföffnung noch nie erlebt haben.

(Beifall)

Nun kommen wir zum TAGESORDNUNGSPUNKT 5:

WAHL DES GENERALSEKRETÄRS

Das Statut der CDU Deutschlands sieht vor, dass der Generalsekretär auf Vorschlag der Parteivorsitzenden gewählt wird. Ich erteile dazu also das Wort an unsere Parteivorsitzende Angela Merkel und bitte sie um ihren Vorschlag für das Amt des Generalsekretärs.

(Beifall)

Dr. Angela Merkel, Vorsitzende der CDU: Liebe Freunde, für das Amt des Generalsekretärs möchte ich Ihnen heute Volker Kauder vorschlagen.

(Beifall)

Sie alle, insbesondere die Delegierten, hatten die Möglichkeit, die Arbeit von Volker Kauder schon in den letzten Monaten zu verfolgen. Dass Peter Harry Carstensen heute Ministerpräsident von Schleswig-Holstein ist,

(Beifall)

dass Jürgen Rüttgers heute Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen ist,

(anhaltender Beifall)

das hat natürlich vor allen Dingen mit den Freunden der CDU in den jeweiligen Ländern zu tun, aber es hat auch damit zu tun, dass wir immer gut zusammengearbeitet haben, Bundespartei und Landespartei, und dass Volker Kauder daran einen ganz wesentlichen Anteil hat. Damit das so weitergeht, liebe Freunde, schlage ich Ihnen vor, dass Volker Kauder rechtmäßig gewählter Generalsekretär der CDU Deutschlands wird, und freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihm.

(Beifall)

Dr. Jürgen Rüttgers, Tagungspräsidium: Vielen Dank, Angela Merkel, für deinen Vorschlag! Volker Kauder, du hast das Wort.

Volker Kauder: Liebe Freundinnen! Liebe Freunde! Liebe Angela Merkel, ich bedanke mich bei dir für das Vertrauen. Ich möchte die Arbeit gerne fortsetzen und möchte meinen Teil dazu beitragen, dass wir am 18. September die Wahl gewinnen und dass Angela Merkel Kanzlerin von Deutschland wird. Dazu bitte ich Sie alle um Ihr Vertrauen, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Dr. Jürgen Rüttgers, Tagungspräsidium: Vielen Dank, Volker. Liebe Freunde, bevor wir in den Wahlgang eintreten, bitte ich um Aufmerksamkeit für einige Hinweise; das muss sein.

Laut § 43 des Statuts wird die Wahl des Generalsekretärs in einer geheimen Wahl mit einem Stimmzettel durchgeführt. Bei dieser Wahl ist die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen erforderlich. Stimmenthaltungen und ungültige Stimmen zählen bei der Mehrheitsermittlung nicht mit, sind allerdings bei der Feststellung der Beschlussfähigkeit zu berücksichtigen.

Ich schlage Ihnen vor, den Stimmzettel in einer der hier im Saal aufgestellten Wahlkabinen auszufüllen. Bitte benutzen Sie die Ihrem Platz am nächsten gelegene Wahlkabine. Nach dem Ausfüllen des Stimmzettels werfen Sie diesen in eine der vor den Wahlkabinen aufgestellten Wahlurnen. Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass Sie den bei den Wahlurnen stehenden Helfern Ihre Stimmkarte vorzeigen müssen, bevor Sie den Stimmzettel in die Wahlurne werfen können.

Bitte nehmen Sie nun den Stimmzettelblock zur Hand. Wir werden die Wahl mit dem Stimmzettel Nr. 1 durchführen. Gültig ist der Stimmzettel, wenn darauf entweder „Ja“ oder der Name des Kandidaten, „Nein“ oder „Enthaltung“ steht. Leere Stimmzettel zählen als Enthaltung. Stimmzettel, auf denen etwas anderes vermerkt ist, sind ungültig.

Ich eröffne jetzt den Wahlgang und bitte die Delegierten, ihre Stimme abzugeben.

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Darf ich fragen, ob alle Stimmen abgegeben sind. – Wenn das der Fall ist, schließe ich den Wahlgang. Das Ergebnis wird später bekannt gegeben.

Wir kommen dann zu TAGESORDNUNGSPUNKT 6:

GRUSSWORTE DER CDU-MINISTERPRÄSIDENTEN

- Baden-Württemberg MP Günther H. Oettinger
- Hamburg Erster Bürgermeister Ole von Beust
- Hessen MP Roland Koch
- Niedersachsen MP Christian Wulff
- Saarland MP Peter Müller
- Sachsen MP Prof. Dr. Georg Milbradt
- Sachsen-Anhalt MP Prof. Dr. Wolfgang Böhmer
- Schleswig-Holstein MP Peter Harry Carstensen
- Thüringen MP Dieter Althaus
- Nordrhein-Westfalen MP Dr. Jürgen Rüttgers

Liebe Freunde, ich freue mich darüber, dass wir mit Baden-Württemberg beginnen.

(Filmeinspielung)

Das Wort hat Ministerpräsident Günther Oettinger.

Günther H. Oettinger (mit Beifall begrüßt): Liebe Annette Schavan! Verehrte Angela Merkel! Lieber Edmund Stoiber! Geschätzter Helmut Kohl! Liebe Freundinnen und Freunde von CDU und CSU! Wir von der CDU Baden-Württemberg, 80 000 Frauen und Männer, grüßen Dortmund. Wir grüßen das Ruhrgebiet und grüßen die gesamte Union.

(Beifall)

Wir haben den Urlaub gestrichen oder verkürzt. Wir sind motiviert und engagiert. Liebe Frau Merkel, wir wollen den Regierungswechsel und wollen, dass Sie die erste Kanzlerin Deutschlands sind.

(Beifall)

Wir bekunden der CDU Nordrhein-Westfalen unseren Respekt. Ihr habt am 22. Mai den Weg zu Neuwahlen freigemacht. Deutschland gewinnt durch euch ein ganzes Jahr. Lieber Jürgen Rüttgers, Glückwunsch und guten Erfolg für das größte Bundesland!

(Beifall)

Wir freuen uns, dass Volker Kauder das Vertrauen von Frau Dr. Merkel und der gesamten Union hat und dass damit ein Landsmann aus Baden-Württemberg den Wahlkampf verantwortet. Lieber Volker, vielen Dank dafür! Du machst dies mit Elan, mit Geschick und Tatkraft. Wir wünschen dir drei weitere gute Wochen, dann kommt der Erfolg auf dich und auf uns mit Sicherheit zu.

(Beifall)

In Baden-Württemberg ist der Arbeitsmarkt noch halbwegs intakt. Wir haben nur 7 Prozent Arbeitslosigkeit. Aber auch bei uns steigt die Zahl der Arbeitslosen. Auch wir müssen kämpfen, dass jeder junge Mensch einen Ausbildungsplatz bekommt. Auch bei uns sind die Entwicklungen der Wirtschaft sichtbar, die von falscher Regierungsarbeit in Berlin seit sieben Jahren geprägt sind. Deswegen ist Politik für Handwerk und Handel, Politik für den Mittelstand, Politik für Wettbewerbsfähigkeit der Industrie, Politik für Wachstum und Beschäftigung auch in Baden-Württemberg ein entscheidendes Ziel. Deswegen unterstützen wir das Regierungsprogramm von CDU und CSU. Wir sind davon überzeugt, dass nur mit der Union mehr Wachstum, mehr Existenzgründungen und mehr Arbeitsplätze in Deutschland, auch in Baden-Württemberg, möglich sind.

(Beifall)

Wir danken allen Wahlkämpfern vom Kompetenzteam. Wir danken Frau Dr. Merkel, die in Ulm gewesen ist und nach Stuttgart und Karlsruhe sowie Freiburg kommen wird. Liebe Frau Merkel, wir haben es in Ulm gemerkt: Die Menschen hören Ihnen zu und haben Vertrauen in Ihre Person. Die Menschen wissen, dass unser Regierungsprogramm ein ehrliches Programm ist. Wir sagen den Bürgern vor der Wahl, was nach der Wahl gemacht werden muss – im Arbeitsrecht, im Wirtschaftsrecht, im Steuerrecht, bei der Finanzierung von sozialen und staatlichen Aufgaben, die wir mit Redlichkeit und Engagement angehen. Das Regierungsprogramm der Union hat in Baden-Württemberg einen breiten Rückhalt und starke Unterstützung. Deswegen traut sich die CDU Baden-Württemberg auch einen guten Beitrag für den Regierungswechsel zu.

(Beifall)

Liebe Frau Dr. Merkel, wir danken Ihnen, dass im Kompetenzteam zahlreiche Baden-Württemberger vertreten sind:

Wolfgang Schäuble,

(Beifall)

Annette Schavan

(erneuter Beifall)

und Paul Kirchhof

(anhaltender Beifall)

sind Landsleute von uns und Männer und Frauen für Sie, für Deutschland, damit kompetent regiert werden kann.

Dass die Zahl der heutigen Grußworte so groß geworden ist – zehn Regierungschefs der CDU, und Edmund Stoiber kommt für den Freistaat Bayern noch hinzu –, ist meines Erachtens für Sie keine Zumutung. Ich wünsche mir, dass die Zahl der Grußwortredner bei künftigen Gelegenheiten eher noch steigt. Mit Christoph Böhr haben wir im nächsten Frühjahr schon die nächste chancenreiche Gelegenheit.

(Beifall)

Die Union ist auf dem Sprung, auf dem Sprung in die nächsten Wahlkampftage und auf dem Sprung ins Kanzleramt. Keiner springt so gut wie ein Panther, schnell und zielgenau. Deswegen geben wir Ihnen diesen Panther von Steiff aus Baden-Württemberg als ein gutes Omen, als einen Partner, ein freundschaftliches Tier, für den Wahlkampf mit und wünschen uns allen gemeinsam den notwendigen Erfolg. – Vielen Dank.

(Beifall)

(Filmeinspielung)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Wir freuen uns auf das Grußwort des Ersten Bürgermeisters von Hamburg, Ole von Beust.

Ole von Beust (mit Beifall begrüßt): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich grüße Sie herzlich aus der Geburtsstadt Angela Merkels, der Freien und Hansestadt Hamburg. Willkommen!

(Beifall)

Wir sind froh, um nicht zu sagen stolz, dass Sie bei uns geboren sind, Frau Merkel. Das ist für uns ein weiterer und letzter Schub, mit Ihnen und Ihrem Team gemeinsam für den Wechsel in Deutschland zu kämpfen, gemeinsam hier und mit den Bürgerinnen und Bürgern der Freien und Hansestadt Hamburg, einer Stadt, die, meine Damen und Herren, seit vier Jahren von der CDU geführt wird, seit anderthalb Jahren mit absoluter Mehrheit.

(Beifall)

Wir tun in unserer Stadt das, was wir den Menschen in ganz Deutschland für Deutschland versprechen. Wir setzen auf Wachstum, und wir haben gezeigt, dass wir es besser können als andere in Hamburg, besser als Rot-Grün. Wir sind die Stadt, die mit Seattle und Toulouse zum großen

Flugzeugproduktionsstandort auf dieser Erde geworden ist; über 6 000 neue Arbeitsplätze in den letzten vier Jahren! Dieses Wachstum wollen wir auch für Deutschland.

(Beifall)

Der Hafen der Stadt boomt. Es ist der am stärksten wachsende Hafen in Europa. 15 Prozent Wachstum im Containerbereich jedes Jahr; Perspektive in den nächsten Jahren für 15 000 neue Arbeitsplätze! Auch da arbeiten wir gemeinsam für Wachstum.

(Beifall)

Wir wollen raus aus der rot-grünen Schuldenspirale. Bei uns werden jedes Jahr die Schulden gesenkt. Wir wollen keine weiteren Schulden. Wir wollen uns nicht durch Zinszahlungen an der Zukunft der jungen Generation versündigen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, wir setzen auf die Vereinbarkeit von Familie, Kindererziehung und Beruf. Unsere Bilanz seit dem Abtreten von Rot-Grün: über 60 Ganztagschulen mehr, Garantie für einen Kindergartenplatz – fünf Stunden mit Mittagessen – für jeden berufstätigen Mann und jede berufstätige Frau. Arbeit, Familie und Beruf müssen in Deutschland vereinbar werden. Darauf setzen wir!

(Beifall)

Wir arbeiten gemeinsam mit der Union in Deutschland. Wie Sie uns geholfen haben, helfen wir Ihnen. Gemeinsam Glückauf für den Wechsel in Deutschland! Es wird schon klappen.

(Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Herzlichen Dank dem Ersten Bürgermeister von Hamburg, Ole von Beust.

(Filmeinspielung)

Das Wort hat der hessische Ministerpräsident Roland Koch.

Roland Koch (mit Beifall begrüßt): Liebe Angela Merkel! Liebe Freunde! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Schöne am Föderalismus ist: Jeder kommt mit seiner eigenen Geschichte. Ein bisschen Minderwertigkeitskomplexe haben wir Hessen schon gegenüber den beiden, die jetzt vor mir gesprochen haben. Keinen direkten Zugang zum Meer, keinen direkten Blick auf die Alpen und ringsherum von Deutschen umzingelt, das sind die Hessen. Aber wir sind stolz, selbstbewusst und erfolgreich und inzwischen ein starkes Land für die Union.

(Beifall)

Dieses Land ist ein Land voller Chancen mitten in Deutschland, ein erfolgreiches Land, das etwa auch zum Finanzausgleich der Länder eine Menge beiträgt, weil es solche Chancen im eigenen Land hat, aber ein Land, das noch viel mehr zu den Chancen beitragen könnte, wenn wir auf der nationalen Ebene Regelungen hätten, die uns das machen ließen, was wir machen wollen.

Um das an einem Beispiel darzustellen: Der Ausbau des Frankfurter Flughafens durch eine weitere Landebahn würde direkt, sehr unmittelbar nachdem sie fertig gestellt ist, 40 000 zusätzliche Arbeitsplätze allein im Rhein-Main-Gebiet bringen – von allen anderen will ich gar nicht reden –, und zwar sichere Arbeitsplätze von einfachster Arbeit bis zu hoch komplizierter Arbeit.

(Beifall)

Das wäre eine Chance. Im Augenblick dauert ein solches Verfahren in Deutschland mindestens zehn Jahre. Denken Sie bitte einmal an die Griechen, die letztes Jahr bei der Olympiade ihre große neue Brücke eingeweiht haben: zwei Jahre Planungszeit, vier Jahre Bauzeit. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist im europäischen Recht alles möglich. Wir müssen dazu kommen, dass eine Generation die Herausforderungen der Infrastruktur auch in ihrer Generation bewältigen kann. Wir brauchen auch fünf Jahre Bauzeit und fünf Jahre früher 40 000 Arbeitsplätze an diesem Platz und an vielen anderen in Deutschland!

(Beifall)

Ein Letztes: Wir Hessen, heute mit einer absoluten Mehrheit der CDU, haben unsere Erfahrungen mit der SPD. Wir haben in der Mitte der 80er-Jahre bei der Frage, wer mit wem koalitiert und wer wem schwört, mit wem nie zu koalieren, den Ministerpräsidenten Holger Börner gehabt, das war der Mann mit der Dachlatte, der hat gesagt: „Ich bin Nassrasierer, nie werde ich mit den Grünen eine Koalition eingehen.“ – Wir wissen, dass er es, wenige Tage nachdem er das gesagt hatte, gemacht hat. Wir Hessen wollen, dass am Ende dieses Wahlkampfes die Bürgerinnen und Bürger genau sehen, dass nur der, der CDU und CSU wählt, garantiert, dass nicht am Ende in Deutschland Leute regieren, von denen niemand ernsthaft will, dass sie in Regierungsverantwortung kommen.

(Beifall)

Deshalb, meine Damen und Herren, versprechen wir Hessen, die hessische Union, Ihnen: Wir werden kämpfen, kämpfen für die CDU, kämpfen für Angela Merkel und kämpfen für Deutschland.

(Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Besten Dank, Roland Koch.

(Filmeinspielung)

Das Wort hat Ministerpräsident Christian Wulff aus Niedersachsen.

Christian Wulff (mit Beifall begrüßt): Liebe Freunde! Wir Niedersachsen freuen uns heute auf Angela Merkel, und wir freuen uns vor allem darauf, dass wir wieder einen Regierungschef in Deutschland haben werden, auf den man sich verlassen kann, dem man vertrauen kann, mit dem man vernünftig Politik machen kann. Das hatten wir in den letzten Jahren nicht. Wir hatten da jemanden, der am Zaun gerüttelt hat, hereingekommen ist und nicht wusste, was er drin machen soll. In Zukunft wissen wir wieder, wer es wie machen kann.

(Beifall)

Liebe Freunde, wir brauchen eine Bundeskanzlerin, der man folgt, auch in schwierigem Gelände. Bei uns im Land erzählt man sich über den letzten China-Besuch des Bundeskanzlers, dass er dort den Regierungschef gefragt hat: „Ihr habt doch einen so guten Geheimdienst, wie viele Oppositionelle gibt es denn nun wirklich in der Volksrepublik China?“ Der soll geantwortet haben: „Wir schätzen – wenn Sie es nicht weitersagen – etwa 81 Millionen.“ Dann soll Schröder gesagt haben: „Genauso viel wie bei mir zu Hause.“

(Heiterkeit)

Man kann nicht ein Land führen, in dem man die Menschen nicht hinter sich hat. Wir wünschen uns Angela Merkel mit ihrer Kompetenzmannschaft, mit Menschen mit Visionen – von Ursula von der Leyen bis Paul Kirchhof –, die eben schon den nächsten und den übernächsten Schritt weiter denken und diesem Land damit auch wieder Hoffnung geben in Kompetenz, Menschen, die die richtige Richtung kennen und die wissen, dass wir ein Land mit vielen erdverwachsenen, bodenständigen Menschen sind.

Oft geht es ja um die Frage, dass da ein Kanzler war, der alles anders machen wollte; es sollte alles besser werden. Nun, man muss es nicht nur anders machen, man muss es nicht nur wenden, einen hundertprozentigen Politikwechsel machen, sondern man muss es auch richtig machen, dem Ganzen die richtige Richtung geben.

Vor ein paar Tagen habe ich in der Lüneburger Heide einen getroffen, der hatte soeben ein Wildschwein erlegt, und nun zog er schweißgebadet dieses Wildschwein hinter sich her. – Peter Harry Carstensen kennt die Geschichte vielleicht. – Den habe ich gefragt: „Mensch, warum ziehen Sie das Wildschwein denn gegen die Borsten? Das ist doch viel zu anstrengend, ziehen Sie es doch mit den Borsten.“ – Zwei Stunden später treffe ich den Mann wieder und frage ihn: „Ist es nicht viel einfacher so?“ – Darauf er: „Es ist viel einfacher, aber ich entferne mich immer weiter von dem Auto, wo ich das Wildschwein hinbringen wollte.“

(Heiterkeit und Beifall)

Das betrifft genau die Frage, die manche nicht begreifen. Wir setzen im Zweifel auf die Menschen, die anderen setzen im Zweifel auf den Staat. Wenn wir regieren, wird es besser. Als wir in Niedersachsen an die Regierung kamen, lagen wir auf Platz 9 der Arbeitslosenquote unter allen 16 Bundesländern. Jetzt, in diesem Monat, sind wir auf Platz 6. Lieber Edmund Stoiber, ihr in Bayern merkt schon den Atem im Nacken, wie wir zum Überholen angesetzt haben. Das ist doch die Wahrheit!

(Beifall)

Liebe Freunde, für mich ist Dortmund eine der Hauptstädte des Fußballs. Hier in Westfalen hat man einen tollen Fußballverein neben dem anderen. Aus dem Fußball wissen wir, dass daraus für die Politik manches zu lernen ist. 1998 hat es einen Trainerwechsel gegeben, okay. 2002 wurde an das Fairnessgefühl appelliert nach dem Motto: Der Trainer braucht eine zweite Halbzeit, er hat eine zweite Chance verdient. – Da haben die Deutschen gesagt: Ja, eine zweite Halbzeit; wir gehen ja nie nach der ersten Hälfte. – Die schimpfen also zwar wie die Rohrspatzen, sagen aber, er soll eine zweite Halbzeit bekommen. In dieser zweiten Halbzeit hat er grottenschlecht gespielt, noch schlechter als in der ersten Halbzeit. Die Leute haben gerufen: aufhören! – Er selber hat dem Bundespräsidenten in einer Dokumentation dargelegt: Die Mannschaft spielt nicht mehr mit, die lassen mich hängen, die lassen mich im Regen stehen, ich bin allein zu Hause. – Jetzt aber ruft dieser Mann: Gebt mir eine Zeit zur Verlängerung! – Nein, genug ist genug. Es gibt keine Verlängerung. Angela Merkel wird neue Trainerin.

(Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Herzlichen Dank!

(Filmeinspielung)

Wir freuen uns auf das Grußwort von Ministerpräsident Peter Müller aus dem Saarland.

Peter Müller (mit Beifall begrüßt): Liebe Freunde! Ich grüße Sie aus dem jüngsten alten oder dem ältesten neuen Bundesland, aus dem Saarland. Das Saarland galt einmal als die Hochburg der Sozialdemokratie. Wir haben diese Hochburg eingenommen. Wir regieren im zweiten Jahr mit absoluter Mehrheit. Die Grünen waren bei uns nie mit von der Partie. Die Roten sind ziemlich fertig. Das tut dem Saarland gut. Dasselbe brauchen wir auch in Deutschland!

(Beifall)

Als wir angefangen haben, Christian Wulff, lagen wir bei der Arbeitslosenquote sogar nur auf Platz 11 aller Bundesländer. Jetzt liegen wir auf Platz 5. Wir liegen noch vor euch, und es macht Spaß, den Wettbewerb aufzunehmen, wer zuerst Bayern überholt, wir oder Niedersachsen.

(Beifall)

Liebe Freunde, wir haben unsere Politik an dem orientiert, was auch Grundlage unseres Wahlprogramms ist: Vorfahrt für Arbeit, Zukunft für Familien. Ich höre in diesen Tagen, dass gesagt wird, das Programm der Union sei ein Programm der sozialen Kälte. Ich will Ihnen sagen, was in sozialer Hinsicht die größte Katastrophe in unserem Land ist: Fünf Millionen Arbeitslose. Deshalb machen wir ein Programm, das Arbeit schafft. Das ist sozial, das ist soziale Gerechtigkeit. Wir kämpfen für die Menschen in unserem Land!

(Beifall)

Und wir kämpfen für die jungen Menschen. Das Saarland konnte in den vergangenen Jahren – ganz ohne Lehrstellenabgabe, Herr Kollege Sommer – jedem ausbildungsfähigen und ausbildungswilligen Jugendlichen eine Lehrstelle anbieten. Das wollen wir weiter so halten. Wir haben die Mittel für die ganztägige Betreuung in unseren Schulen im Vergleich zur Vorgängerregierung vervielfacht. Wir haben nicht geredet, wir haben gehandelt.

Ich weiß ja, dass es in der politischen Geschichte der Bundesrepublik Deutschland auch noch den einen oder anderen Saarländer gab, der auf sich aufmerksam gemacht hat oder auf sich aufmerksam macht. Ich bin allein deshalb gern hierher gekommen, um deutlich zu machen: Es gibt auch noch andere, es gibt auch nette Saarländer.

(Beifall)

Der eine, der sich schon einmal wie ein Hühnerdieb aus der Verantwortung geschlichen hat, will jetzt wieder mitspielen. Er läuft durch die Republik und erzählt, er sei der Enkel von Willy Brandt. Also, wir haben das einmal erbbiologisch untersucht. Das Ergebnis ist eindeutig. Oskar Lafontaine ist nicht der Enkel von Willy Brandt. Ich kann bisher aber nicht mit Sicherheit ausschließen, ob er nicht vielleicht der Sohn von Erich Honecker ist.

(Heiterkeit und Beifall)

Solche Leute dürfen nicht Verantwortung übernehmen. Unsere Bundesrepublik Deutschland ist für sie zu schade. Deshalb kämpfen wir für den Wechsel. Es ist Zeit für den Wechsel. Lasst ihn uns gemeinsam herbeiführen! – Danke.

(Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Vielen Dank!

(Filmeinspielung)

Das Wort hat jetzt der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Herr Professor Dr. Georg Milbradt.

Prof. Dr. Georg Milbradt (mit Beifall begrüßt): Liebe Angela Merkel, liebe Freunde der Union, einen herzlichen Gruß aus Sachsen, wo die Kinder bei der PISA-Studie jetzt auf Platz 2 waren.

(Beifall)

Wir hoffen natürlich, lieber Edmund Stoiber, dass wir euch auch noch packen!

(Erneuter Beifall)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Sachsen haben in den letzten 15 Jahren eine moderne Industrie aufgebaut. Sachsen ist wieder Autoland. In Sachsen werden die schnellsten Chips der Welt produziert. Darauf können wir in Sachsen stolz sein.

Wir bedanken uns aber auch für die gesamtdeutsche Hilfe, die das möglich gemacht hat.

(Beifall)

Wir können mehr. Wir wollen mehr. Die Arbeitslosigkeit ist gerade in Ostdeutschland immer noch zu hoch. Deswegen brauchen wir eine neue Politik in Berlin. Wir wollen nicht, dass unter Rot-Grün das Chaos weitergeht, wir wollen aber auch nicht, dass die neu gewendete PDS, früher SED, in diesem Land an Einfluss gewinnt.

(Beifall)

Lieber Helmut Kohl, zur Bundestagswahl 1990, als du gegen Lafontaine kandidiertest, gab es im Osten einen Spruch: „Ein Saarländer reicht.“ – Ich muss diesen Spruch jetzt allerdings korrigieren, lieber Peter Müller: „Lafontaine nein, Peter Müller ja.“

(Beifall)

Lieber Kollege Koch, du hast mit Recht auf die Probleme unseres Planungsrechts hingewiesen. Es gibt in Deutschland im Osten ein Sonderplanungsgesetz, wonach man einen Flughafen innerhalb von anderthalb Jahren planen und innerhalb von zwei Jahren realisieren kann. Dieses Gesetz, das Sondergesetz für Ostdeutschland, soll nach dem Willen von Rot-Grün Ende dieses Jahres auslaufen. Liebe Freunde, wir brauchen das glatte Gegenteil. Dieses Gesetz muss nicht auslaufen, sondern der Grundgedanke muss auf ganz Deutschland übertragen werden.

(Beifall)

Liebe Freunde, wir wollen den Wechsel, und die sächsische Union wird kämpfen und ihren Beitrag zum Sieg leisten. – Herzlichen Dank.

(Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Vielen Dank!

(Filmeinspielung)

Nun spricht Herr Ministerpräsident Professor Dr. Wolfgang Böhmer, Sachsen-Anhalt.

Prof. Dr. Wolfgang Böhmer (mit Beifall begrüßt): Liebe Angela Merkel! Liebe Freunde! Meine Damen und Herren! Ich grüße Sie aus einem neuen Bundesland, das noch nicht von sich behaupten kann, gegenüber den Bayern schon auf der Überholspur zu sein, leider. Wir, die CDU in Sachsen-Anhalt, sind erst seit drei Jahren in der Regierungsverantwortung, nach acht Jahren einer roten Tolerierungskoalition. Wer uns sagt, dass diese beiden Gruppierungen in Deutschland nicht miteinander koalieren würden, dem glauben wir nicht, denn wir haben es anders erlebt.

(Beifall)

Über acht Jahre, mehr als 96 Monate hintereinander, waren wir das Land mit der höchsten Arbeitslosigkeit. Wir sind es nicht mehr.

(Beifall)

Aber wir wissen, liebe Frau Merkel, was es bedeutet, einen grundsätzlichen Politikwechsel zu organisieren, und wir wissen, was auf Sie zukommt, wenn Sie in die Verantwortung kommen. Da sage ich freimütig und in aller Offenheit: Gemeinsam wünschen wir Ihnen das und sichern Ihnen zu, Sie auch dabei zu unterstützen.

(Beifall)

Uns ist es gelungen, die Verteilungslethargie im Lande zu überwinden und wieder wenigstens in einigen Branchen wirtschaftliche Dynamik zu organisieren. Uns ist es gelungen, die gewollte Gleichmacherei in der Bildungspolitik zu überwinden und wieder Leistungsmotivation schon in den Schulen zu organisieren. Die ersten Erfolge geben uns Recht.

(Beifall)

Wir sind auch dabei, die entsetzliche Verschuldungsspirale zu überwinden, und betreiben eine strikte Haushaltskonsolidierung, genau das, was wir auch im Bund, was wir auch in der Bundesrepublik brauchen. Wer das einmal gemacht hat, weiß, wie schwierig es ist. Auch das werden wir gemeinsam durchstehen müssen.

Liebe Freunde, ich weiß auch – das betrifft vor allen Dingen uns in den neuen Bundesländern –, dass einige unterwegs sind, die behaupten, es ginge alles einfacher und leichter und besser. Diejenigen, die wir als die Ost-Nostalgiker betrachten, haben sich mit den West-Nostalgikern vereint und bilden jetzt eine gemeinsame Front der ehemaligen Gegner der Wiedervereinigung Deutschlands.

(Beifall)

Diese Gruppierung versucht uns zu versprechen, dass man mit einer einfachen Umverteilungspolitik viele unserer Probleme lösen könnte. Ich weiß, dass es viele Menschen gibt, die aufgrund ihrer privaten Situation für solche Argumente empfänglich sind. Aber wir müssen ganz deutlich machen, dass wir mit einer solchen Politik die innere Wiedervereinigung in Deutschland nicht gestalten können, sondern dass es so sogar schwieriger würde.

Was wir brauchen, ist eine gemeinsame Wachstumspolitik in Deutschland, die natürlich, verehrter Kollege Milbradt, dort am dynamischsten sein muss, wo der Nachholbedarf am größten ist. Wir werden auch in Zukunft unter uns gemeinsam in Deutschland noch eine bestimmte Förderpolitik brauchen, aber keine Förderpolitik mehr nach Himmelsrichtungen, weder nach geographischen noch nach politischen, sondern eine Förderpolitik nach regionalen Wirtschaftsindikatoren, die wir alle kennen, eine Förderpolitik, die dort beginnt, wo die Not am größten ist.

(Beifall)

Voraussetzung dafür, dass wir dies organisieren, ist, meine Damen und Herren, ein Politikwechsel, der in den Köpfen und in den Herzen beginnt und dann erst im Gesetzgebungsverfahren umgesetzt werden muss. Wenn wir das hinbekommen, dann werden wir das erreichen, was auch wir in Sachsen-Anhalt uns dringend wünschen: dass die CDU Helmut Kohls, die die Wiedervereinigung gestaltet, organisiert und verantwortet hat, zu einer – ich sage es einmal so – CDU Angela Merkmels wird, die die Wiedervereinigung in Deutschland vollendet. Das wünschen wir, und dabei können Sie sich auf uns verlassen. – Herzlichen Dank.

(Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Herzlichen Dank!

(Filmeinspielung)

Peter Harry Carstensen, der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, hat das Wort.

Peter Harry Carstensen (mit Beifall begrüßt): Liebe Angela Merkel! Liebe Freundinnen und Freunde! Zuerst muss ich mal die Leute aus Schleswig-Holstein begrüßen, die uns am 20. Februar geholfen haben, dafür zu sorgen, dass wir in Schleswig-Holstein die Wende hinkriegen. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Können Sie sich, liebe Freunde, noch erinnern, wie es im Januar und Anfang Februar bei uns ausgesehen hat? Das Land mit der höchsten Verschuldung, kaum Wirtschaftswachstum, der höchste Anstieg an Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen. Die Ergebnisse wurden und wurden nicht besser. Dann haben wir am 20. Februar gemeinsam den ersten Dominostein, wo Rot-Grün stand, umgestoßen.

(Beifall)

Daraufhin, liebe Freunde, ging es mit den Dominosteinen weiter: Der in Nordrhein-Westfalen wurde umgestoßen, jetzt steht ein noch größerer an, und der fällt in den nächsten Wochen.

(Beifall)

Wir sind jetzt 120 Tage im Amt und das Land atmet auf. Es ist eine Erlösung, die Grünen bei uns aus der Regierung verloren zu haben und selbst die Verantwortung übernehmen zu können.

(Beifall)

Die Stimmung ist besser. Wir haben das Wort „sparen“ wieder eingeführt, wir haben dafür gesorgt, dass die Konsolidierungsschritte für den Haushalt in Gang kommen. Die Stimmung in der Wirtschaft ist da. Es wird investiert. Und wir sind wieder dabei – endlich dabei –, Bürokratie bei uns abzubauen.

(Beifall)

Wir brauchen Rückenwind. Wir können nicht alles alleine, wir brauchen den Rückenwind aus der Bundespolitik. Wir brauchen nicht so viele Richtlinien und Verordnungen und Gesetze aus Brüssel und aus Berlin; wir wollen bei uns, meine Damen und Herren, selbst verantwortlich sein.

(Beifall)

Vor 14 Tagen war ich auf den Fähren in der Nordsee, die dort bei mir im Wattenmeer fahren. Da hat man mir gesagt, es kommt jetzt eine Verordnung, dass diese Schiffe eine Blackbox an Bord haben müssen, damit ein Schiff wieder gefunden werden kann, wenn es in einem der großen Bermudadreiecks im Wattenmeer untergeht. Meine Damen und Herren, wissen Sie, was wir machen, wenn einmal so ein Unglück passiert? Wir warten sechs Stunden und dann gehen wir bei Ebbe dahin. Wir brauchen diese Verordnung nicht, wir können uns selbst helfen!

(Beifall)

Daran sehen Sie, dass wir eine Politik brauchen, die auf unser Land zugeschnitten ist, die auf unsere Menschen zugeschnitten ist, die offen und ehrlich ist, die die Probleme sauber und ehrlich anspricht, die die Probleme anpackt und zu einer Lösung führt. Das machen wir nicht nur in Schleswig-Holstein, das brauchen wir auch in Deutschland! Liebe Angela Merkel, wir stehen wie ein Mann hinter dir,

(Beifall)

und wenn ich das sage, meine Damen und Herren, dann hat das Gewicht.

(Erneuter Beifall)

(Filmeinspielung)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Das Wort hat der Ministerpräsident des Freistaates Thüringen, Dieter Althaus.

Dieter Althaus (mit Beifall begrüßt): Liebe Angela Merkel! Liebe Freunde! Ich grüße aus der Mitte Deutschlands, aus der Mitte Europas, aus dem wunderschönen Thüringen.

(Beifall)

Viele können sich an einen August vor 16 Jahren erinnern. Ich will zwei wichtige Ereignisse aus dieser Geschichte einmal ganz kurz nennen: In Erfurt übergab ein mikroelektronisches Unternehmen dem vorhin schon genannten Saarländer Erich Honecker einen Chip. Erich Honeckers Reaktion war: Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Ochs' noch Esel auf. – Wenige Tage danach bekam unser Bundeskanzler Helmut Kohl Besuch vom ungarischen Ministerpräsidenten, und der sagte: Herr Bundeskanzler, Ungarn hat sich entschieden, DDR-Bürgern die freie Ausreise zu erlauben. – Ich bin dankbar für diese Entscheidung!

(Beifall)

Damals wie heute gilt: nicht Politik im Zeitgeist, sondern Politik auf festem Fundament und mit klaren Orientierungen! Es bleibt wahr: Die Union ist die einzige Partei in Deutschland, die immer an die Wiedervereinigung geglaubt, für sie gearbeitet und sie vollendet hat.

(Beifall)

Dabei muss man Menschen mitnehmen, sie motivieren, so wie Sie, lieber Helmut Kohl, das getan haben. Sie haben damals gesagt: „Es wird blühende Landschaften geben.“ Das wird oft sehr negativ beurteilt. Liebe Freunde, kommen Sie nach Thüringen, schauen Sie sich an, dort sind blühende Landschaften, wir haben ein tolles Land!

(Beifall)

Neben Infrastruktur, Wirtschaft, sozialer Gerechtigkeit, Natur und Schöpfung ist es doch auch die soziale Marktwirtschaft mit ihren Werten Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit, die mit zu diesen blühenden Landschaften gehört, denn das ist das Fundament, auf dem wir stehen, und daraus ergibt sich die Orientierung, nach der wir in Deutschland handeln.

(Beifall)

Nun sind die Menschen 15 Jahre aktiv gewesen, und wir haben gemeinsam in den neuen Ländern und in ganz Deutschland viel geschafft. Die Dynamik hat in den letzten sieben Jahren deutlich nachgelassen, weil Rot-Grün keine Politik mit Kompass, ausgerichtet an der sozialen Marktwirtschaft, betrieben hat. Rot-Grün betreibt Zeitgeistpolitik, und deshalb geht es am 18. Sep-

tember wieder darum, Politik mit einem festen Fundament unter den Füßen und mit klarer Orientierung zu gestalten, eine Politik der sozialen Marktwirtschaft mit der Kanzlerin Angela Merkel.

(Beifall)

Wo die Union regiert, geht es besser. Dass das so ist, können Sie in Deutschland mit Händen greifen, und deshalb heißt die Botschaft für die nächsten drei Wochen: Die elf unionsregierten Länder kämpfen gemeinsam, damit wir nach dem 18. September wieder Rückenwind für unsere Entwicklung bekommen, damit wir mit der Kanzlerin Angela Merkel Regierungsverantwortung für die Zukunft tragen, nicht vom Zeitgeist geprägt, sondern orientiert an der sozialen Marktwirtschaft, an unseren Werten. Dafür kämpfen wir in den nächsten Wochen!

(Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Vielen Dank!

(Filmeinspielung)

Das Wort hat Jürgen Rüttgers, Ministerpräsident dieses schönen Landes Nordrhein-Westfalen.

Dr. Jürgen Rüttgers (mit Beifall begrüßt): Liebe Freunde! Ich bin jetzt etwas mehr als zwei Monate Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen,

(Beifall)

und ich kann und will mich nicht hier hinstellen und sagen, wir haben schon alles im Griff, und ich habe nur Erfolge zu verkünden. Das ist nicht wahr. Aber eines sage ich Ihnen: Wir, die 185 000 Mitglieder der CDU in Nordrhein-Westfalen, übrigens der größten Partei in Nordrhein-Westfalen,

(Beifall)

wir freuen uns noch immer über den Wahlsieg am 22. Mai, und die Freude kann von mir aus noch länger dauern, liebe Freunde.

(Beifall)

Wenn ich mir überlege, warum wir diesen großartigen Wahlsieg erreicht haben, dann hat das viel mit dem Kampfesmut der CDU in Nordrhein-Westfalen zu tun. Es hat aber auch – Angela Merkel hat das eben angesprochen, und dafür bin ich dankbar – damit zu tun, dass CDU und CSU gemeinsam geschlossen für diesen Wahlsieg gekämpft haben. Und das gilt jetzt auch bis zum 18. September, liebe Freunde. Gemeinsam werden wir es schaffen!

(Beifall)

Dann gibt es noch ein Zweites. Wenn so ein Wahlkampf vorbereitet wird, dann wird viel diskutiert, auch über Strategie. Wir haben damals vor der Frage gestanden: Sollen wir den Leuten vor der Wahl klar sagen, was auf sie zukommt? Sollen wir klar sagen, dass es nicht einfach wird angesichts von 110 Milliarden Euro Schulden, angesichts von 13 Millionen Zinsen jeden Tag? Sollen wir ihnen sagen, dass es auch Opfer kosten wird? Sollen wir ihnen sagen, dass wir die Steinkohlesubventionen halbieren wollen? Sollen wir ihnen sagen, dass wir Studiengebühren einführen wollen? – Wir haben uns dazu entschieden.

(Beifall)

Diese Strategie der Ehrlichkeit hat, liebe Freunde, zu einem Ergebnis geführt, von dem wir selber nicht geträumt hatten. Ich bin froh und es ist richtig, dass wir es jetzt vor der Bundestagswahl wieder machen: vorher sagen, was danach passiert.

(Beifall)

Es gibt einen dritten Punkt, und das erleben wir im Moment, in diesen Tagen, zwei Monate, nachdem wir angefangen haben: Wir haben uns in diesen zwei Monaten bemüht, anzufangen, den Blaumann anzuziehen, die Ärmel aufzukrempeln und das zu tun, was wir vor der Wahl gesagt haben. Und, liebe Freunde, wenn ich dann im Land unterwegs bin, treffe ich viele Leute, die sagen: „Das Erstaunlichste ist, dass ihr jetzt nach der Wahl auch das tut, was ihr vorher gesagt habt.“ – Liebe Freunde, das zeigt, wie sehr unter Schröder das Vertrauen in die Politik kaputt gegangen ist. Ehrlichkeit, Anstand, das steht jetzt wieder an, liebe Freunde!

(Beifall)

Deshalb haben wir schon in diesen ersten zwei Monaten zum Beginn des neuen Schuljahres 1 000 neue Lehrerinnen und Lehrer eingestellt. Ich bin riesig froh, dass wir das geschafft haben.

(Beifall)

Liebe Freunde, wir haben es vorher gesagt, und sie sind eingestellt!

(Anhaltender Beifall)

Wir haben auch schon diesen unseligen Beschluss korrigiert, die Fächer Physik, Chemie und Biologie in den Klassen 5 und 6 abzuschaffen und durch Naturwissenschaft zu ersetzen.

(Beifall)

Wir brauchen wieder mehr Ingenieure und Naturwissenschaftler, und deshalb brauchen die Schüler auch ordentlichen naturwissenschaftlichen Unterricht.

(Anhaltender Beifall)

Wir haben wieder Kopfnoten eingeführt, liebe Freunde, weil es dabei bleibt: Pünktlichkeit, Anstand und Fleiß sind keine Sekundärtugenden, sondern notwendig für ein selbstbestimmtes Leben.

(Beifall)

Dann gibt es einen vierten Punkt. Wir sind uns einig: Die soziale Marktwirtschaft muss wieder neu belebt werden. Wir müssen aufhören – und auch wir haben da gesündigt –, alles und jedes von Staatsseite regeln zu wollen.

(Beifall)

Wir müssen wieder Ordnungspolitik betreiben, den Rahmen setzen und in die Kraft der Freiheit vertrauen. Die Menschen wissen besser, wie sie mit ihrer Freiheit umgehen müssen, als Ministerialbeamte, die anderen etwas vorschreiben wollen.

(Beifall)

Aber zurück zur Ordnungspolitik: Zur Wiederbelebung der sozialen Marktwirtschaft gehört auch, dass wir sie durch eine soziale Ordnungspolitik weiterentwickeln. Die einfachen Leute im Land müssen wieder darauf vertrauen können, dass das, was ihnen bei Rente und Gesundheit zugesagt wird, auf Dauer, und zwar über viele Jahre, Bestand hat und dass nicht alle zwei Jahre das Gegenteil von dem getan wird, was man vorher gesagt hat, wie es unter Schröder der Fall war.

(Beifall)

Deshalb kommt es so sehr darauf an, dass die Grunderfahrungen der Menschen auch in diesem Land wieder gelten, zum Beispiel: Leistung muss sich lohnen. Dann kann es nicht richtig sein, dass bei der Arbeitslosenversicherung, bei Hartz IV, diejenigen, die 30 Jahre lang eingezahlt haben, dasselbe herauskriegen wie diejenigen, die nie eine Schippe in der Hand gehabt haben, liebe Freunde.

(Beifall)

Deshalb kann es auch nicht sein, dass diejenigen, die das getan haben, was wir Politiker immer fordern, nämlich Geld für die Zeit zurückzulegen, in der sie nicht mehr arbeiten, für die Rentenzeit, damit es keine Altersarmut gibt, dass also die Leute, die dann 30 Jahre gearbeitet haben, ihre Kinder erzogen haben, die Steuern gezahlt haben und wegen Globalisierungsentscheidungen plötzlich arbeitslos werden und von Hartz IV abhängig werden, dann plötzlich erleben, dass wir genau an der Stelle zugreifen, wo sie etwas zurückgelegt haben. Das geht nicht, liebe Freunde, das ist ungerecht!

(Beifall)

Liebe Freunde, ich bin ganz sicher, wir schaffen das am 18. September. Wir alle hier in Nordrhein-Westfalen stehen noch unter dem Eindruck des Weltjugendtages.

(Beifall)

Wer in dieser Zeit hier im Land unterwegs war, der hat hunderttausende junge Menschen aus aller Welt erlebt, die begeistert, friedfertig und freudig hier miteinander gesungen, gefeiert und gebetet haben und die eines hatten: Vertrauen in die Zukunft. Deshalb sage ich: Bei dieser Wahl am 18. September geht es nicht nur darum, eine neue Regierung zu bekommen, sondern es geht auch um eine andere Politik. Es geht darum, dass in diesem Land eine neue Bundesregierung mit Angela Merkel an der Spitze wieder dafür steht, dass gilt: Freiheit vor Gleichheit, privat vor Staat, Erwirtschaften vor Verteilen und Substanz statt Show. – Glückauf!

(Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Liebe Freunde, ich danke unseren Ministerpräsidenten für ihre Grußworte. Zehn CDU-Ministerpräsidenten, auch das ist Ausdruck unserer Stärke, Zeichen der Stärke der Christlich Demokratischen Union und Chance für diese zehn Länder zu guter Entwicklung, zu guter Bildung, zu guter Dynamik in den nächsten Jahren.

(Beifall)

Damit kehre ich zu Punkt 5 der Tagesordnung zurück und darf das Ergebnis der Wahl des Generalsekretärs bekannt geben. Abgegebene Stimmen: 746. Ungültige Stimmen: 3. Enthaltungen: 1. Gültige Stimmen also: 742. Die erforderliche Mehrheit beträgt 372 Stimmen.

Für Volker Kauder wurden abgegeben: 726 Stimmen.

(Beifall)

Das sind 97,8 Prozent.

(Anhaltender Beifall)

Mit Nein gestimmt haben 16, das sind 2,2 Prozent.

Herzlichen Glückwunsch, lieber Volker Kauder!

(Erneuter Beifall)

Ich darf dich bitten, auf die Bühne zu kommen, und frage dich, ob du die Wahl annimmst.

Volker Kauder: Ich bedanke mich bei Ihnen allen sehr herzlich.

(Beifall)

Ich nehme die Wahl an und verspreche Ihnen: Ich werde mit Ihnen zusammen für die große Sache am 18. September kämpfen. Glückauf und Gottes Segen, alles Gute!

(Anhaltender Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Wir kommen nun zu TAGESORDNUNGSPUNKT 7:

GRUSSWORT DES VORSITZENDEN DER CSU
MINISTERPRÄSIDENT DR. EDMUND STOIBER

Bitte, Herr Dr. Stoiber, Sie haben das Wort.

(Filmeinspielung)

Dr. Edmund Stoiber (mit Beifall begrüßt): Liebe Angela Merkel! Lieber Helmut Kohl! Liebe Kollegen aus den Ländern! Liebe Delegierte! Liebe Gäste! Zu diesem bedeutenden, sehr bedeutenden Parteitag überbringe ich Ihnen die herzlichsten Grüße der bayerischen Schwesterpartei.

(Beifall)

Ich habe ja festgestellt, wer alles Bayern überholen will. Das ist ja durchaus bemerkenswert. Aber eines sage ich: Wir können auch nur an der Spitze oder mit an der Spitze mitspielen, wenn die Rahmenbedingungen in Berlin anders gesetzt werden. Wenn die ganze Liga marode ist, kann auch der Spitzenreiter auf Dauer nichts mehr bewegen. Deswegen brauchen wir den Wechsel, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall)

Meine Damen, meine Herren, liebe Angela Merkel, Sie können sich vorstellen, wie sehr wir in Bayern in den letzten Tagen mit den verheerenden Überschwemmungen zu kämpfen hatten. Nicht wenige Menschen – vor drei Jahren haben wir das ja vor allen Dingen in Sachsen und in Sachsen-Anhalt miterleben müssen – standen von einem Tag auf den anderen vor dem Nichts. In dieser dramatischen Situation haben uns viele spontan ihre Unterstützung angeboten, auch und vor allem die vor drei Jahren so betroffenen neuen Länder und zahlreiche Landkreise aus den neuen Ländern.

(Beifall)

Diese große Hilfsbereitschaft hat mich sehr beeindruckt, und dafür möchte ich auch hier Dank sagen.

(Anhaltender Beifall)

Dieser Parteitag ist der Startschuss für den Endspurt. Vor uns liegt die alles entscheidende Zielgerade. Wir geben heute ein klares und kraftvolles Signal: CDU und CSU wollen gemeinsam siegen. Und wir werden gemeinsam siegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall)

Wir wollen eine bessere Zukunft für alle Menschen in Deutschland, und Angela Merkel wird die erste Kanzlerin in Deutschland werden.

(Beifall)

Der Ort unserer heutigen Veranstaltung, heute schon oft angesprochen, ist sehr gut gewählt. Wir sind in der Heimat des eigentlichen Vaters der vorgezogenen Neuwahlen. Ehrliche Politik, überzeugende Konzepte für eine gute Zukunft Nordrhein-Westfalens, Demut vor den Sorgen und Nöten der Menschen, Mut zur Wahrheit – damit hat Jürgen Rüttgers am 22. Mai Rot-Grün in die Opposition geschickt und den Weg für die Neuwahlen in Berlin freigemacht.

(Beifall)

Jetzt muss es auch im Bund heißen: Schluss mit Rot-Grün, Zeit für den Wechsel. Rot-Grün hat Chancen und Perspektiven vernichtet. Rot-Grün löst keine Probleme, Rot-Grün ist das Problem in Deutschland.

(Beifall)

Wir stehen vor der Entscheidung: weiter abwärts mit den gescheiterten Rezepten, weiter abwärts mit den Rezepten von gestern oder aufwärts mit neuer Kraft. Ich bin fest davon überzeugt, Angela Merkel wird unser gesamtes Vaterland wieder nach oben führen. Sie packt es – mit Überzeugungskraft, mit klarem Kurs und Ehrlichkeit. Ich bin fest davon überzeugt, die Menschen schenken ihr nicht nur das Vertrauen, sondern sie vertrauen ihr auch.

(Beifall)

Die Wähler haben es satt, mit billigen Versprechen belogen zu werden. Die Menschen wollen nicht länger für dumm verkauft werden. Die Menschen wollen ehrliche Antworten, auch wenn sie unbequem sind.

CDU und CSU stehen auch für ein neues Vertrauen in Staat und Politik. Das hat unser Land bitter nötig. Schröder hat in den letzten sieben Jahren zu allem alles gesagt, aber auch das Gegenteil. Schröder verkauft Politik wie Waschmittel. Schröder redet nach wie vor die Lage schön – und sich raus. Schröder hat die Menschen getäuscht und enttäuscht. Man kann ihm nicht mehr glauben.

(Beifall)

Glauben kann man auch nicht der SPD und ihrer Koalitionsaussage. Da wird viel Nebel verbreitet. Aber eines ist klar: Wenn es sich rechnet, werden die Linken in der SPD auf Rot-Rot-Grün setzen. Auf Schröder wird es dann nicht mehr ankommen. Warum, meine Damen und Herren, hat die SPD eine solche Beißhemmung gegenüber Lafontaine? Darauf gibt es nur eine Antwort: Niemand beißt die Hand, die ihm am 18. September auch den Steigbügel zur Macht halten kann.

(Beifall)

Gerade haben die Ministerpräsidenten aus den Ländern gesprochen, zu diesem Thema insbesondere Wolfgang Böhmer. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich sage den Wählerinnen und Wählern: Lasst euch nicht linken! Rot-Rot-Grün wäre eine Katastrophe für Deutschland. Ich warne vor der Wahl dieser Populisten!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, unser Hauptgegner ist zweifelsohne Rot-Grün, das ist keine Frage. Aber angesichts dieser Populisten, die auf dem linken und auch auf dem rechten Rand Stimmen aus den Protesten sammeln wollen, müssen wir die Menschen davor warnen, dass Deutschland mit diesen Leuten keine Zukunft hat. Die dürfen in Deutschland nicht mehr irgendetwas bestimmen dürfen!

(Beifall)

Deutschland braucht kompetente Politiker, die nicht nur in Talkshows auftreten, sondern auch entscheiden, kompetente Politiker, keine Luxus-Linken!

(Beifall)

Gerade haben die Kollegen Ministerpräsidenten aus ihren Ländern kurz berichtet. Wo die PDS mitregiert, geht nichts voran, nicht in Mecklenburg-Vorpommern, nicht in Berlin, und Wolfgang Böhmer muss in Sachsen-Anhalt die Trümmer aufräumen, die Rot-Grün und Rot-Rot-Grün ihm hinterlassen haben.

(Beifall)

Warum müssen wir uns mit der Linkspartei überhaupt befassen? 2002 war die PDS unter 5 Prozent. Die PDS/Linkspartei lebt von der Enttäuschung auch über Schröders Negativbilanz. Die Menschen sind bitter enttäuscht, weil Rot-Grün auf die zentralen Zukunftsfragen in sieben Regierungsjahren keine tragfähigen Antworten gegeben hat.

Dennoch inszeniert sich Gerhard Schröder als Reformkanzler. Er lenkt von eigenen Versäumnissen ab und schiebt alles auf Helmut Kohl; pure Heuchelei!

Dazu möchte ich auch aus unseren Erfahrungen einfach ein Wort verlieren. Schröder tut so, als ob er in den 90er-Jahren noch nicht auf der Welt gewesen wäre.

(Heiterkeit und Beifall)

Er war damals Ministerpräsident von Niedersachsen. Er hat mit Lafontaine im Bundesrat die Reformen der Regierung Kohl blockiert, sabotiert und torpediert, und was sie im Bundesrat nicht verhindern konnten, haben sie als Bundesregierung nach 1998 rückgängig gemacht. Unsere Steuerreform nach den Petersberger Beschlüssen mit einem Eingangssteuersatz von 15 Prozent und einem Spitzensteuersatz von 39 Prozent – gestoppt von Lafontaine und Schröder im Bundesrat. Unsere Rentenreform mit dem Demographiefaktor – wieder abgeschafft von Lafontaine und Schröder in der Regierung. Schröder gibt heute zu, das war ein Fehler. Ich sage: Es war ein teurer Fehler.

Dieser Lehrjahrsfehler, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat der Rentenkasse mehr als zwei Milliarden Euro weggezehrt, die heute den Rentnerinnen und Rentnern fehlen. Darauf muss hingewiesen werden, wenn diese Leute uns vorwerfen, wir hätten in den 90er-Jahren die Probleme nicht gelöst und hätten gepennt. Die haben damals gepennt!

(Beifall)

Schröder hat in den sieben Jahren, die er regiert, erst einmal die Reformen rückgängig gemacht, und dann hat er die Zukunft verpennt. Die Bilanz von Rot-Grün – wir können es nicht oft genug sagen –: Fast fünf Millionen Menschen und immer mehr junge Menschen sind arbeitslos. Aber Schröder sagt, seine sieben Jahre waren gute Jahre für Deutschland.

Unter Rot-Grün hat die Armut massiv zugenommen. Eine Million Menschen mehr leben in Armut als vor 1998. Aber Schröder sagt, das waren gute Jahre für Deutschland. Rot-Grün hat 200 Milliarden Euro neue Schulden aufgetürmt, zulasten unserer Kinder und der kommenden Generationen. Die Nachhaltigkeitsapostel von Rot-Grün beuten die Zukunft aus. Aber Schröder sagt, das waren gute Jahre für Deutschland. Ich sage: Nein, es waren verdammt magere Jahre für die Menschen in unserem Vaterland. Schröder ist meilenweit entfernt von den Sorgen und Nöten der Menschen, und deswegen muss Rot-Grün abgelöst werden.

(Beifall)

Die Strukturkrise in Deutschland hat tiefere geistige Ursachen. Deutschland zahlt bitter für die Ideologie der linken 68er.

(Beifall)

Damit kein Missverständnis aufkommt: Deutschland ist heute sicherlich ein offeneres Land als vor den 68ern. Aber ich werfe Leuten wie Schröder, wie Fischer, wie Trittin vor: Sie wollten eine

andere Republik. Sie haben die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Grundlagen, die ein Land braucht und die Deutschland in den 50er- und 60er-Jahren stark gemacht haben, zerrüttet.

(Beifall)

Sie haben wichtige Werte – Leistungsbereitschaft, Fleiß, Disziplin – diskreditiert. Ich habe – lieber Helmut Kohl, Ihnen wird es nicht anders gehen – diesen unsäglichen Satz des damaligen Ministerpräsidenten des Saarlandes noch im Ohr. Lafontaine sagte: „Mit Sekundärtugenden wie Leistungsbereitschaft, Fleiß und Disziplin kann man auch ein KZ führen.“ Das war die linke Denke von damals. Leistung und Elite waren verpönt. 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, weniger Arbeit, mehr Gehalt hieß die linke Parole. Das hat Deutschland ins Abseits geführt.

(Beifall)

Wir brauchen – das unterstreiche ich – wieder mehr Leistungsbereitschaft, auch mehr Fleiß, mehr Disziplin, wenn wir im globalen Wettbewerb mithalten wollen.

Die rot-grüne Ideologie hat die Werte der sozialen Marktwirtschaft systematisch untergraben. Wir schaffen wieder Raum für Eigenverantwortung und Eigeninitiative. Wir sorgen für solide Finanzen und mehr Generationengerechtigkeit im Interesse unserer Rentner, unserer Kinder und unserer Enkel. Wir sorgen für niedrigere Lohnnebenkosten und damit für mehr Arbeitsplätze. Das nützt den Arbeitnehmern und ihren Familien. Wir sorgen für ein einfacheres Steuerrecht; das bringt Wettbewerbsfähigkeit, Gerechtigkeit und neue Zuversicht für die Menschen.

Rot-grüne Ideologie heißt – darunter leiden wir – vor allen Dingen Technikfeindlichkeit und Wachstumskritik. Das hat Arbeitsplätze ins Ausland vertrieben. Angst vor der Zukunft, Nullwachstum, Nein zur grünen Gentechnik, Nein zum Transrapid, das waren und das sind die Schlagworte. Wir brauchen in unserem gesamten Vaterland, in allen 16 Bundesländern, wieder mehr Forschung, mehr Innovation, mehr Spitzentechnologie und vor allen Dingen mehr Zukunftsoptimismus, und der, meine Damen und Herren, wird nach der Wahl gestärkt sein, und zwar durch einen Sieg von Angela Merkel, von CDU und CSU. Bereits in der Wahlnacht auf den 19. September wird es mehr Optimismus und Hoffnung auf die Zukunft geben!

(Beifall)

Meine Damen, meine Herren, die Werte: Rot-Grün hat ein anderes Werteverständnis als wir; ich habe das angesprochen. Rot-Grün, rot-grüne Ideologie kann mit so wichtigen Werten wie Heimat, Patriotismus und Nation nichts anfangen.

(Beifall)

Letztes Jahr wollte Schröder den Tag der deutschen Einheit abschaffen.

(Widerspruch)

Frau Roth, die Vorsitzende der Grünen, hat allen Ernstes vorgeschlagen, am 3. Oktober nicht nur die Wiedervereinigung, sondern auch den Beginn der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei zu feiern.

(Unruhe)

Die Grünen im Bayerischen Landtag in München wollten per Gesetz fünf islamische Feiertage einführen und schützen, darunter Mohammeds Geburtstag und das Opferfest. Dazu sage ich ganz klar: typisch Rot-Grün. Den Tag der deutschen Einheit abschaffen und Mohammeds Geburtstag feiern, das ist kulturelle Selbstverleugnung, und darauf müssen wir hinweisen.

(Beifall)

Wir wollen den Zusammenhalt in der Nation. Wir wollen einen aufgeklärten Patriotismus. Wir wollen und wir brauchen ein stärkeres Wir-Gefühl. Das können SPD und Grüne nicht begreifen. Ein Joschka Fischer und ein Jürgen Trittin werden niemals begreifen, was es bedeutet, ein nationales Wir-Gefühl zu haben. Wir brauchen es! Nur dann werden wir auch die Schwierigkeiten überwinden, nur dann schafft es Angela Merkel mit uns.

(Beifall)

Deswegen lauten die Alternativen: Zukunft oder Rückwärtsgewandtheit, Aufstieg oder Abschwung, Zusammenhalt und bürgerliche Mitte oder Rot-Grün. Darum geht es bei dieser Bundestagswahl!

Wir müssen die Menschen überzeugen; deswegen auch heute wieder ein deutliches Signal: Zukunft gibt es nur mit der Union, nur mit der CDU/CSU. Hier haben zehn Ministerpräsidenten gerade den Beweis erbracht: Dort, wo die Union regiert, dort, wo sie länger regiert – und wenn ich für die CSU spreche, kann ich sagen, dort, wo wir über fünf Jahrzehnte regieren, und die Bilanz, die wir haben, hängt natürlich auch mit der Dauer der Regierungsverantwortung zusammen –, dort also, wo die Union regiert, wo sie länger regiert, haben es die Menschen besser, und das müssen wir auf Berlin übertragen: klare Mehrheiten für mutige Politik von Angela Merkel!

(Beifall)

Noch 21 Tage, dann heißt es: neue Hoffnung und neue Perspektiven für die Menschen. Noch 21 Tage, dann heißt es: Schröders Wunsch, länger in New York mit seiner Frau leben zu können, können die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land ihm ohne weiteres erfüllen, und sie tun damit Gutes auch für unser Land.

(Beifall)

Schröder in Pension, Angela Merkel Kanzlerin Deutschlands, Deutschland im Aufbruch – dafür kämpfen wir, CDU und CSU, geschlossen miteinander, und wir werden es schaffen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Die vor uns liegende Zeit wird anstrengend, aber ich wünsche uns allen interessante und motivierende drei Wochen. Dann, in drei Wochen, stehen wir kurz davor, und ich hoffe, dass anschließend diejenigen Persönlichkeiten, die hier heute aufgetreten sind, vor allem natürlich Angela Merkel, am Sonntagabend ein glückliches Gesicht haben, weil sie für unser Vaterland anpacken können, damit wir vom letzten Tabellenplatz in der Europaliga wegkommen und wieder Chancen haben, Europameister zu werden. In diesem Sinne Glückauf und alles Gute!

(Beifall)

Dr. Annette Schavan, Tagungspräsidium: Lieber Edmund Stoiber, wir danken Ihnen für Ihre Worte. Wir freuen uns auf 21 Tage des gemeinsamen Kampfes und auf die Fortsetzung einer bewährten guten Zusammenarbeit in den kommenden Jahren. Herzlichen Dank!

(Beifall)

Nun, liebe Freunde, steuern wir auf den Höhepunkt unseres Parteitages zu, auf die Rede, auf die alle warten und die uns in die nächsten drei Wochen schicken wird. Ich rufe also TAGESORDNUNGSPUNKT 8 auf:

REDE DER KANZLERKANDIDATIN DER UNION
DR. ANGELA MERKEL

Nach einem kurzen Filmbeitrag hat unsere Kanzlerkandidatin Dr. Angela Merkel das Wort.

(Beifall)

(Filmeinspielung)

Dr. Angela Merkel, Vorsitzende der CDU (mit Beifall begrüßt): Liebe Freunde! Liebe Delegierte! Lieber Helmut Kohl! Lieber Edmund Stoiber! Lieber Jürgen Rüttgers! Hier in Nordrhein-Westfalen fing am 22. Mai alles an mit dem furiosen Wahlsieg von Jürgen Rüttgers und der gesamten nordrhein-westfälischen CDU. Endlich wieder hatte Nordrhein-Westfalen eine bessere Regierung. Dieser historische Erfolg hat Rot-Grün zum Aufgeben gezwungen.

(Beifall)

Es hat sich gezeigt, Deutschland braucht eine bessere, eine neue Regierung unter Führung von CDU und CSU und FDP. Rot-Grün ist gescheitert. Deutschland braucht den Wechsel.

(Beifall)

Jeder weiß es: Unser Land steht vor großen Herausforderungen. Ich sage: Deutschland steht wie 1949 vor einer entscheidenden Weichenstellung. 1949 ging es um den Aufbau unseres Landes. 2005 geht es um die Erneuerung unseres Landes. Die Entscheidung für Deutschland liegt auf der Hand: entweder weiter so mit Rot-Grün oder Rot-Rot-Grün oder aber ein neuer Anfang für Deutschland mit der Union, liebe Freunde.

(Beifall)

Die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes sind wahrlich nicht schuld daran, dass wir gegenwärtig die schwerste Krise haben. Die Menschen in diesem Lande können viel mehr, als Rot-Grün ihnen zutraut. Unsere Aufgabe heißt: Wecken wir ihre Kräfte, trauen wir ihnen mehr zu! Wir brauchen uns mit der Lage unseres Landes nicht abzufinden. Wir wollen, wir können und wir werden die Wende zum Besseren schaffen – für die Menschen dieses Landes.

(Beifall)

Rot-Grün ist keine Regierung, auf die die Bürgerinnen und Bürger bauen können und die das Land stärkt. Im Gegenteil, Rot-Grün schwächt das Land und hat das Land geschwächt. Fast fünf Millionen Menschen sind ohne Arbeit. Jeden Tag verlieren wir mehr als tausend sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. 40 000 Firmen gehen jedes Jahr Pleite. Sechs Millionen Euro Schulden macht der Bund in jeder Stunde. Eine Million Kinder müssen von der Sozialhilfe leben. Das Land ist kälter geworden. Rot-grüne Politik hat Land und Menschen gespalten.

Deshalb müssen wir sagen: Die Bilanz ist eine katastrophale, bei der Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen, bei älteren Arbeitslosen, bei Geringqualifizierten, beim Aufbau Ost und genauso bei den 170 000 jungen Leuten, die in diesem Monat nicht wissen, ob sie in diesem Jahr einen Ausbildungsplatz bekommen.

Wer diese Bilanz zieht, der redet dieses Land nicht schlecht; vielmehr nimmt er endlich die Realität dieses Landes wahr. Denn diese schlechte Bilanz ist kein Zufall. Sie ist auch nicht, wie Herr Schröder so oft und gerne bemerkt, von fernen Mächten gesteuert, von der Krise der neuen Ökonomie, vom Ölpreis und vom internationalen Terrorismus. Nein, liebe Freunde, diese Ereignisse haben alle Länder bedroht. Andere Länder kommen damit besser klar, so unsere Nachbarn um uns herum. Was Dänemark, was Holland, was Belgien, was Österreich und was Frankreich können, das können wir auch, und das müssen wir den Menschen geben. Das ist unsere Aufgabe!

(Beifall)

In dieser Lage ist Herr Schröder unterwegs auf Abschiedstour durchs Land. Er sagt, er wolle für seine Reform-Agenda kämpfen, aber tatsächlich flüchtet er sich in plumpeste Angriffe auf seine politischen Wettbewerber. Auf seinen Wahlkampfveranstaltungen sagt er, sieben Jahre Rot-Grün, das seien sieben gute Jahre für unser Land gewesen. Liebe Freunde, solche Sätze müssen in den Ohren der fünf Millionen Arbeitslosen in Ost und West wie blanker Hohn klingen.

(Beifall)

Ich will, dass die Menschen in diesem Lande nicht länger verhöhnt werden. Ich will, dass die Politik endlich anfängt, die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes wieder ernst zu nehmen. Das haben sie verdient, das ist unsere Pflicht, und das werden wir tun.

(Beifall)

Genauso wie die falsche Politik ist auch der Stil der Politik. Wie oft seit 1998 hat Herr Schröder versprochen: „Wenn ich es nicht schaffe, die Zahl der Arbeitslosen signifikant zu senken“ – später hat er gesagt, unter 3,5 Millionen zu senken –, „dann bin ich es nicht wert, wiedergewählt zu werden.“ – Liebe Freunde, wir nehmen den Mann bei seinem Wort und werden bei den Bürgerinnen und Bürgern dafür sorgen. Wo er Recht hat, hat er Recht.

(Beifall)

Deshalb braucht Deutschland endlich wieder eine Politik, die vor der Wahl sagt, was sie nach der Wahl macht, eine Politik und eine Regierung, die hält, was sie verspricht, weil nur so zerstörtes Vertrauen wieder zurück zu gewinnen ist. Ich glaube und bin fest davon überzeugt, das Land ist für eine neue Politik bereit. Eine von mir geführte Regierung wird geprägt sein vom festen Willen zur Erneuerung unseres Vaterlandes.

(Beifall)

CDU und CSU und FDP treten an, um eine Koalition der Erneuerung zu bilden und unser Land aus seiner tiefen Krise zu führen. Gemeinsam wollen wir die Chancen Deutschlands nutzen, damit mehr Wachstum und mehr Arbeit entstehen können. Es darf kein „weiter so“ geben!

(Beifall)

Deshalb ist die Wahl am 18. September eine Richtungswahl. Der Anspruch der Union heißt: Wir wollen es grundlegend anders machen, damit es wieder grundlegend besser wird in unserem Land.

(Beifall)

Grundlegend anders, das bezieht sich zunächst einmal auf den Stil unserer Politik. Wer Probleme schönredet, wer den Kopf in den Sand steckt, wer Patentrezepte anbietet, wo es keine gibt, der sagt eben nicht die Wahrheit, der ist verantwortungslos und der verspielt die Zukunft unserer Kinder.

(Beifall)

Deshalb stehen wir für den Mut und die Kraft zur Auseinandersetzung, das heißt, auch für die Kraft, Widerstand auszuhalten. Konrad Adenauer hat die Einbindung in die westliche Wertegemeinschaft durchgesetzt. Helmut Kohl hat den politischen Weg zur Wiedervereinigung unseres Landes und zur Einheit Europas geebnet – gegen den ausdrücklichen Widerstand der Koalition Schröder/Lafontaine.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, es hat sich ausgezahlt, dass man Widerstand ausgehalten hat, und genauso müssen wir es am Anfang des 21. Jahrhunderts wieder tun.

(Beifall)

Grundlegend anders, das heißt dann auch, zu wissen, wohin man will. Viele von Ihnen werden das schöne Zitat von Antoine de Saint-Exupéry kennen: „Wenn du Schiffe bauen willst, dann fange nicht an, Holz zu sammeln und Bretter zu schneiden, sondern wecke in den Menschen die Sehnsucht nach dem großen Meer.“ – Wir brauchen diese Sehnsucht nach dem Meer, die Sehnsucht nach einer Aufbaustimmung, wie sie in den Gründerjahren der Bundesrepublik alle mitgerissen hat. Wir brauchen den Geist dieser ersten Gründerjahre jetzt in Zeiten der Globalisierung. Wir in Deutschland brauchen wieder eine feste Vorstellung von unseren Zielen. Wer ein klares Ziel vor Augen hat, der traut sich zu, sein Ziel zu erreichen, und nur wer sich selbst etwas zutraut, der gewinnt das Vertrauen der Menschen.

(Beifall)

Liebe Freunde, mein Ziel ist ein Land voller Chancen, ein Land, das alle Anstrengungen unternimmt, um jedem den Einstieg in Ausbildung und Arbeit und die Teilhabe an Wachstum und Fortschritt zu ermöglichen. Mein Ziel ist ein Land, in dem die Menschen frei sind, frei, etwas zu unternehmen, ein Land, in dem der Versuch mehr zählt als das Scheitern, in dem Behörden, Unternehmen und Banken sich als Förderer von guten Ideen, neuen Existenzen und Arbeitsplätzen verstehen und in dem die Idee der Freiheit – wir leben gerade im Schiller-Jahr – wieder zu unserer gemeinsamen geistigen Richtschnur wird.

(Beifall)

Mein Ziel ist ein Land, in dem die Menschen füreinander einstehen und jeder sich darauf verlassen kann, dass eine starke Gemeinschaft Schutz und Sicherheit vor den großen Risiken des Lebens bietet. Wir von der Union stehen für Chancen und Zuversicht. Das ist unsere Antwort auf die Ratlosigkeit von links.

Ich finde mich nicht damit ab, dass wir beim Wachstum Schlusslicht in Europa sind. Ich finde mich nicht damit ab, dass überall auf der Welt neue Arbeitsplätze entstehen und nur in Deutschland jeden Tag tausend verloren gehen. Denn was andere Länder können, das kann Deutschland auch. Ich glaube und wir glauben an die Chancen dieses Landes.

(Beifall)

Deshalb möchte ich, dass wir in den zweiten Gründerjahren wieder gemeinsam auf das setzen, was Deutschland zum Vorbild für andere gemacht hat: auf unseren Ideenreichtum, auf unsere Kraft, Hindernisse zu überwinden. Deutschland ist nicht zum Stillstand verurteilt. Das Grundgesetz, die soziale Marktwirtschaft, die Verbindung von Freiheit und Gerechtigkeit, Fleiß und Unternehmergeist, Innovationskraft, Spitzenleistungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, all das sind Inspirationen gewesen für unser Land, aber eben auch, von Deutschland ausgehend, immer für andere Länder. Und was einmal war, das kann auch wieder werden; das jedenfalls ist unser Anspruch, liebe Freunde.

(Beifall)

Es gibt auch ein großes Potenzial an Begabungen, die sich entfalten wollen, starke Kräfte, die wir mobilisieren können, und viel gesunden Menschenverstand, der mit den Realitäten umgehen kann. Es war immer die große Stärke Christlicher Demokraten, die Gesellschaft auf ein gemeinsames Ziel auszurichten, dem Land eine Richtung zu geben. Wir wollen uns wieder gemeinsam mit unseren Mitbürgern auf den Weg in eine bessere und solidarische Zukunft für Deutschland machen.

Zuwendung, gegenseitige Hilfe, Solidarität und Mitgefühl, das macht eine wahrhaft menschliche Gesellschaft aus. Keiner – ich sage: keiner – darf in einer solchen Gesellschaft verloren gehen.

(Beifall)

Wir dürfen es nicht hinnehmen, wir dürfen uns nicht damit abfinden, dass junge Leute nicht den Weg in den Arbeitsmarkt finden. Wir dürfen es nicht hinnehmen, wenn neue Spaltungen entstehen – zwischen Ost und West, zwischen Menschen mit und Menschen ohne Arbeit, zwischen den Alten und den Jungen. Ich werbe für Zusammenarbeit, für Gemeinsamkeit, für eine Wir-Gesellschaft statt für ein Land der Ich-AGs. Ich-AG, das ist so ziemlich der grausamste Begriff, der von Rot-Grün in Erinnerung bleiben wird.

(Beifall)

Es treibt mich an, dass demgegenüber zunehmend Menschen, die in dieser Gesellschaft keine Lobby haben, auf die CDU hoffen. Unsere politische Arbeit gründet in unserer Bindung an das christliche Menschenbild, denn wir Christdemokraten wissen um den Wert der Freiheit. Doch im christlichen Verständnis vom Menschen stehen seine Freiheit und Eigenverantwortung nie-

mals allein. Sie sind stets eingebunden in das Zusammenleben mit anderen Menschen. Nähe und Teilnahme, das ist Solidarität und Subsidiarität. Wer, wenn nicht die Betriebsräte und Firmenleitungen vor Ort, kann denn in Krisen den gemeinsamen Weg finden? Wo, wenn nicht in den Kommunen, kann den Langzeitarbeitslosen geholfen werden? Liebe Freundinnen und Freunde, näher am Menschen, schneller für die Menschen, das muss das Motto des 21. Jahrhunderts sein, und dafür werden wir kämpfen.

(Beifall)

Deshalb, weil wir das wollen, eine neue Balance zwischen wirtschaftlicher Dynamik und sozialem Ausgleich, setzen wir die Schwerpunkte unseres Programms, und deshalb sagen wir zualtererst: Vorfahrt für Arbeit. Das ist das, was sozial ist. Meine Damen und Herren, sozial ist, was Arbeit schafft. Das ist unser Motto.

(Beifall)

„Ich bin bereit, zur Finanzierung einer Senkung der Arbeitskosten über eine Erhöhung der Mehrwertsteuer zu reden.“ Das, liebe Freunde, ist kein Satz von mir oder irgendeinem sonst von uns. Nein, Sie werden sich wundern, das hat niemand anders als Herr Schröder 1997 in einem Interview des „Stern“ gesagt. Damals hat er den Zusammenhang, um den es geht, noch begriffen. Entweder der Mann täuscht heute alle, oder er weiß nicht mehr, wovon er spricht. Aber das kennen wir ja schon. Ich kann nur sagen: Was damals richtig war, bleibt heute auch richtig. In einer Krisensituation mit fünf Millionen Arbeitslosen heißt es: Vorfahrt für Arbeit, Senkung der Lohnzusatzkosten und in diesem Zuge eben Erhöhung der Mehrwertsteuer, weil wir ansonsten alles auf Pump machen müssen, und das können wir nicht. Wir sagen, Vorfahrt für Arbeit, und wir sagen vor der Wahl, was wir nach der Wahl machen. Das, meine Damen und Herren, ist unser Credo.

(Beifall)

Ja, wir wollen eine Flexibilisierung des Arbeitsmarktes. Warum? Um Hindernisse für die, die keine Arbeit haben, zu überwinden oder um diese Hindernisse geringer zu machen. Jawohl, wir wollen eine Vereinfachung des Steuerrechts. Natürlich müssen wir da Ausnahmen abschaffen. Aber, liebe Freunde, dann kommen wir auch zu dem Punkt, dass der, der viel verdient, endlich auch den Spitzensteuersatz zahlt und sich nicht mit all den Ausnahmen aus dem Staube machen kann. Dann kommen wir zur Gerechtigkeit, und das wollen wir in unserem Programm.

(Beifall)

Jawohl, wir wollen das tun, was heute viele Ministerpräsidenten schon angesprochen haben, wir wollen Bürokratie abbauen, weil heute kleine und mittlere Unternehmen, die Menschen ausbilden, die jungen Leuten eine Chance geben, zwischen 3 Prozent und 6 Prozent Kosten für Büro-

kratie haben. Wenn ich mich entscheiden kann, Halbierung der Bürokratiekosten und Vorfahrt für Menschen, dann ist doch die Entscheidung für uns klar. Meine Damen und Herren, wir geben den Menschen eine Chance, nicht dem Papier.

(Beifall)

Wir brauchen – Jürgen Rüttgers und andere haben das dargestellt – eine gute Bildungspolitik, wenn wir das, was der Schatz unseres Landes ist – und das sind die Menschen –, auf die Zukunft unseres Landes vorbereiten wollen.

Wir sagen auch: Zukunft für Familien. Deshalb tun wir endlich das, was ein Zeichen für die Wertschätzung für Familien ist, nämlich Kindern und Eltern den gleichen Freibetrag im Steuersystem geben. Jung und Alt werden nicht unterschiedlich behandelt, sondern der Gesetzgeber sagt, Kinder sind uns genauso viel wert wie die Erwachsenen. Das ist ein klares Signal an die, die Kinder erziehen.

(Beifall)

Wir wollen eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Aber wir wollen die Entscheidung denen überlassen, die dafür zuständig sind. Das sind die Länder. Denen allerdings wollen wir helfen, durch mehr Wachstum auch wieder dazu zu kommen, dass sie mehr Geld haben, dass die Kommunen mehr Geld haben und dass man dann so entscheiden kann, wie es Kommune für Kommune notwendig ist, entsprechend den Gegebenheiten. Denn Deutschland ist unterschiedlich. Man kann Deutschland nicht über einen Leisten scheren. Man muss akzeptieren, dass die Gegebenheiten unterschiedlich sind. Davor hatten die Sozialdemokraten schon immer Angst, liebe Freunde, und deshalb können sie es auch nicht.

(Beifall)

Wir werden einen Kinderbonus im Rentensystem einführen. Das ist eine kleine Revolution. Konrad Adenauer hatte fast überall Recht, aber da hat er sich geirrt. Er hat gesagt, Kinder kriegen die Leute von alleine, und hat im Rentensystem nichts gemacht, um die Erziehung von Kindern zu würdigen. Wir sagen, ab dem 1. Januar 2007 für jedes neugeborene Kind 50 Euro weniger Rentenbeitrag für die Eltern. Das ist die Anerkennung dafür, dass mit der Erziehung von Kindern nicht nur Freude für die Eltern verbunden ist, sondern auch die Zukunft unserer Gesellschaft. Das ist eine Revolution, und das setzen wir durch.

(Beifall)

Wir sagen, dass die Sanierung der öffentlichen Haushalte nicht irgendeine fiskalische Aufgabe ist, sondern etwas mit der Moral unserer Gesellschaft zu tun hat. Denn wer sich heute auf Kosten unserer Kinder und Enkel verschuldet, wer den heutigen Wohlstand auf Pump finanziert, der wird dem Gebot der Nachhaltigkeit alles andere als gerecht. Rot-Grün redet von Nachhaltig-

keit und macht das Gegenteil. Wir müssen die Haushalte in Ordnung bringen – aus moralischen Gründen den jungen Menschen in unserem Land gegenüber. Das werden wir mit aller Entschlossenheit durchsetzen.

(Beifall)

So, wie wir den Menschen etwas zutrauen, wissen wir aber auch genau, dass der Staat natürlich wichtige Aufgaben hat, in einigen Bereichen sogar wachsende Aufgaben. Dazu gehört für mich der Bereich der Inneren Sicherheit. Es wird eben so sein, dass wir neueste technische Methoden nutzen müssen, um die Opfer in unserer Gesellschaft zu schützen. Es muss durchgängig gelten: Opferschutz vor Täterschutz. Liebe Freunde, das muss die Devise sein!

(Beifall)

Wir können eben auch nicht warten, bis der Letzte im Land durch persönliche Betroffenheit irgendwann einmal zur Einsicht kommt. Wir sagen, man braucht Videokameras zur Überwachung öffentlicher Plätze. In London wäre es nicht gelungen, die Terroristen zu stellen und zu fangen, wenn diese Videokameras nicht da gewesen wären.

Liebe Freunde, wenn es an die eigenen Sachen geht, werden selbst die letzten Grünen vernünftig. Sie alle kennen Herrn Ströbele. Herrn Ströbele haben sie das Fahrrad geklaut.

(Heiterkeit)

Ja, das passiert jedem mal. Herrn Ströbele wurde das Fahrrad vor dem Reichstag geklaut. Da, meine Damen und Herren, hat er sich besonnen, dass – wahrscheinlich gegen seinen eigenen Willen – Videoüberwachungskameras vor dem Reichstag waren. Dann ist er zur Bundestagsverwaltung gegangen und wollte die Filme haben. Aber, liebe Freunde, es waren keine Filme drin; entweder war das Geld alle oder die Dinger waren kaputt. Da konnte Herr Ströbele den Dieb nicht finden. Da war er sehr enttäuscht.

Liebe Freunde, warum erzähle ich diese Geschichte? Ich erzähle sie nicht wegen des Fahrrades oder wegen Herrn Ströbele; ich sage nur, wir können nicht warten, bis der letzte Grüne einmal von irgendeinem Unrecht betroffen ist, sondern wir müssen vorbeugend handeln, und deshalb braucht man uns für die Innere Sicherheit.

(Beifall)

Wir sind ein weltoffenes, wir sind ein tolerantes Land, aber wir sind der Meinung, dass diejenigen, die bei uns leben, auch unsere Regeln respektieren müssen.

(Beifall)

Dazu, liebe Freunde, gehört auch, dass die Freiheit, sich zu entscheiden, wie man leben will, jedem – egal welcher Religion – zukommt. Deshalb ist es notwendig, dass zum Beispiel die Frei-

heit besteht, dass auch eine Frau selbst entscheiden kann, welche Ausbildung und welchen Beruf sie macht, egal, welcher Religion sie angehört. Dazu gehört die Ächtung von Ehrenmorden genauso wie von anderem Unrecht. Gleichberechtigung von Mann und Frau gilt bei uns. Das muss durchgesetzt werden!

(Beifall)

CDU und CSU werden deshalb unsere Freiheiten verteidigen; denn sie zählen zu den Errungenschaften unserer Kultur und unserer Gesellschaft. Genau deshalb werden wir auch unsere Werte verteidigen, und deshalb werden wir auch für die junge Generation am Religionsunterricht festhalten, wo immer wir darum kämpfen müssen. Liebe Freunde, das ist wichtig!

(Beifall)

Wir haben es doch jetzt an der überwältigenden Resonanz des Weltjugendtages hier in Nordrhein-Westfalen erlebt,

(Beifall)

an dem fröhlichen Bekenntnis der jungen Menschen zu Gott und zu Jesus, an der Tatsache, welche Autorität der Papst Benedikt XVI. darstellt. Gerade in Zeiten beschleunigten Wandels und gerade in Zeiten, in denen damit auch Unsicherheit verbunden ist, sehnen sich die Menschen nach einem festen Wertefundament und nach religiösen Haltepunkten. Politik darf das im Rahmen ihrer Möglichkeiten, wir dürfen das im Rahmen unserer Möglichkeiten nicht enttäuschen; wir müssen dieser Sehnsucht zum Durchbruch verhelfen, liebe Freunde, wo immer wir das mit politischen Mitteln können.

(Beifall)

Wir stehen für unsere Werte, ob das die Außenpolitik oder die Europapolitik ist. Wir werden, lieber Wilfried Martens – danke, dass du heute wieder bei uns bist –, das auch immer klar und deutlich sagen. Wir sind der Meinung, dass wir ein Europa der Bürgerinnen und Bürger brauchen, und deshalb sagen wir auch hier wieder vor unserem Handeln, was wir für machbar und was wir für nicht machbar halten.

Wir sind der Meinung, dass die Integrationsfähigkeit der bestehenden Europäischen Union überfordert wäre, wenn wir der Türkei eine Vollmitgliedschaft anbieten würden.

(Beifall)

Deshalb sagen wir auch hier – und ich habe es dem türkischen Ministerpräsidenten selbst gesagt –, wir wollen freundschaftliche Beziehungen zur Türkei, aber wir wollen vor allen Dingen ehrliche Beziehungen. Es ist wichtig, heute zu sagen – nicht in 10 oder 15 Jahren, wenn viele gar nicht mehr im Amt sind, die heute darüber entscheiden –, was wir für machbar halten und was

wir nicht für machbar halten. Deshalb haben Edmund Stoiber und ich noch einmal einen Brief an unsere befreundeten Ministerpräsidenten geschrieben und betont, dass wir die Weichen auf dem Weg zu einer privilegierten Partnerschaft stellen wollen.

(Beifall)

Liebe Freunde, wir wissen, diese Verteidigung der Werte schaffen wir nur gemeinsam, Christdemokraten und Christsoziale. Es kommt vor, dass wir mal nicht einer Meinung sind. Aber ich zitiere den Satz, den Wolfgang Schäuble schon genannt hat: „Nicht immer einer Meinung, aber immer auf einem gemeinsamen Weg.“

(Beifall)

Lieber Edmund Stoiber, herzlichen Dank für diese Gemeinsamkeit! Wir wissen, dass wir es nur gemeinsam schaffen. Lieber Michael Glos, herzlichen Dank für die Gemeinschaft in der Fraktionsführung! Auch dort haben wir in den letzten Jahren herausragende Arbeit geleistet. Danke schön und auf weitere gute Zusammenarbeit!

(Beifall)

Wir sind auf das Wohlergehen der Menschen verpflichtet. Wir sind auf das Ganze verpflichtet. Wir können gemeinsam stolz auf unsere Erfolge sein, auf das, was wir geschafft haben. Aber wir dürfen nie zufrieden sein, wir dürfen nie denken, wir könnten alles alleine schaffen. Ja, es stimmt, unser Land braucht ein großes Bündnis, und zwar ein großes Bündnis zwischen der Union und den Bürgern dieses Landes. Ich brauche, wir brauchen die Hilfe der Menschen.

Ich setze auf die Erfahrung der Älteren, deren Lebensleistung Anerkennung und Schutz verdient und deren Engagement gebraucht wird. Es darf nicht sein, dass Menschen über 55 in unserer Gesellschaft keine Chance mehr auf einen Arbeitsplatz haben. Das kann nicht angehen!

(Beifall)

Ich setze auf die Neugier der Jüngeren, denen wir Freiräume für einen eigenen Weg in die Zukunft schaffen wollen. Es darf nicht sein, dass junge Menschen wie auf Schienen in die Arbeitslosigkeit laufen und zu einer verlorenen Generation gehören. Damit werden wir uns niemals abfinden.

(Beifall)

Ich setze auf die Leistungsbereitschaft der mittleren Generation, die die Hauptlast unserer Gesellschaft trägt. Es darf nicht sein, dass diese Generation, die erwerbstätig ist, die Kinder erzieht, weiter überfordert wird und dann noch in ihrer Leistungsbereitschaft gehemmt wird.

Ich setze auf die Kraft des Mittelstandes, denn der Mittelstand ist der Motor für Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum in Deutschland. Es darf nicht sein, dass durch immer neue Hindernisse genau dieser Motor abgewürgt wird, wo er eigentlich zum Laufen gebracht werden müsste.

(Beifall)

Ich setze auf die Bereitschaft der Starken, die das Recht auf Entfaltung haben, aber auch die Pflicht zur Orientierung am gemeinsamen Ziel. Die Stärkeren können mehr tragen als die Schwächeren. Deshalb müssen wir die Starken in ihren Möglichkeiten stärken. Das kommt der gesamten Gesellschaft zugute. Liebe Freunde, die größte Gefahr besteht darin, dass die Starken dieses Land verlassen und dass wir dann den Schwachen nicht mehr helfen können. Das müssen wir verhindern.

(Beifall)

Ich setze auch auf den Beitrag der Schwächeren. Sie verdienen Zuwendung in Notsituationen, aber jeder – ich sage: jeder – ist auch verpflichtet, im Rahmen seiner Möglichkeiten einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Solidarität in der Gesellschaft ist keine Einbahnstraße. Liebe Freunde, Solidarität beruht auf Gegenseitigkeit.

(Beifall)

Ich setze auf die Verantwortung der Gewerkschaften, nicht wieder in einem unnötigen Abwehrkampf Kräfte zu verschleißen, wenn es um betriebliche Bündnisse für Arbeit geht. Das ist nicht die Abschaffung der Tarifautonomie, sondern das ist etwas mehr Vertrauen in die Menschen vor Ort, und zwar Vertrauen mit dem Willen, dass diese Menschen ihre Arbeitsplätze erhalten können. Das ist die Tarifautonomie des 21. Jahrhunderts, und das müssen und sollten auch die Gewerkschaften verstehen.

(Beifall)

Ich setze schließlich auf den Beitrag der Unternehmer. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf braucht einen Schulterchluss auch zwischen der Wirtschaft und den Familien dieses Landes. Auch dafür werde ich mich einsetzen.

(Beifall)

Liebe Freunde, es ist höchste Zeit, die Weichen für unser Land richtig zu stellen. Die CDU ist die Partei, auf die die Menschen sich verlassen können, wenn es darauf ankommt. Denn dort, wo die Union regiert, geht es den Menschen besser. Die unionsregierten Länder haben das heute hier durch ihre Ministerpräsidenten eindrücklich gezeigt.

Liebe Freunde, wir haben eine historische Chance. Gemeinsam mit den Ministerpräsidenten und der Mehrheit im Bundestag können wir Deutschlands Lage mit klaren Mehrheiten in beiden

Kammern zum Guten wenden. Wir werden das tun, gemeinsam in unserer Programmatik vereint.

(Beifall)

Dafür stehe nicht nur ich persönlich, sondern dafür steht unser gesamtes Kompetenzteam:

- Dieter Althaus für den Aufbau Ost. Er ist ein erfahrener Ministerpräsident, der in Thüringen viel für die Erfolge in den neuen Bundesländern getan hat. Er wird sich für die neuen Bundesländer insgesamt einsetzen. Danke, Dieter Althaus!

(Beifall)

- Günther Beckstein für Innere Sicherheit und Justiz. Er hat als bayerischer Innenminister bewiesen, dass er weiß, wie man Sicherheit durchsetzen kann, sodass sich die Menschen sicher fühlen.

(Beifall)

- Gerda Hasselfeldt für Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Umweltschutz.

(Beifall)

Liebe Gerda, du stehst dafür, dass wir nicht die Spaltung zwischen Ökonomie und Ökologie in der Landwirtschaft haben, sondern dass wir hier eine Einheit wollen, dass wir Ökologie und Ökonomie zusammenbringen. Herzlichen Dank, dass du mitmachst!

(Erneuter Beifall)

- Paul Kirchhof für die Haushalts- und Finanzpolitik.

(Beifall)

Lieber Paul Kirchhof, Sie sind der Vorkämpfer für ein vereinfachtes Steuerrecht in Deutschland, und für Sie ist ein Steuerrecht immer auch ein Gesellschaftskonzept. Gerade an der Diskussion um Ihre Berufung können wir erkennen: Unser Land braucht eine neue Mentalität. „Geht nicht“ gibt's nicht. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

(Erneuter Beifall)

Wenn wir von der schwersten Krise unseres Landes sprechen – und das tun wir zu Recht – dann brauchen wir Menschen wie Paul Kirchhof, die von heute auf morgen sagen: Ja, ich will helfen, ja, ich will meinen Beitrag leisten, dieses Land wieder auf die Beine zu stellen, ich wechsele meinen Beruf, ich komme in die Realität der Politik, ich bin dabei. – Liebe Freunde, das genau ist der Geist der zweiten Gründerjahre, den wir dringend brauchen. Danke, Paul Kirchhof!

(Erneuter Beifall)

- Norbert Lammert steht für Kultur.

(Beifall)

Sein Engagement für kulturelle Werte ist von zentraler Bedeutung. Er ist unser Brückenbauer zu den Intellektuellen und Künstlern. Im Übrigen gibt es da auch kein Monopol auf der linken Seite. Das können wir genauso gut oder besser, lieber Norbert Lammert, und darauf sind wir stolz.

(Erneuter Beifall)

- Ursula von der Leyen für Familie und soziale Sicherheit.

(Beifall)

Sie hat sich maßgeblich an unseren Konzepten für die Gesundheitsprämie beteiligt. Herzlichen Dank, dass Sie mitmachen, liebe Ursula von der Leyen!

(Anhaltender Beifall)

- Peter Müller für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur.

(Beifall)

Lieber Peter, du hast dich verdient gemacht und bist von der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft zum Ministerpräsidenten des Jahres ausgezeichnet worden, weil du mutig gesagt hast, es geht kein Weg vorbei am Strukturwandel, weil du den Menschen im Saarland gesagt hast, es kann nicht weitergehen mit der Steinkohle, wir müssen in die Zukunft investieren. Die Menschen sind dir gefolgt, und so soll es auch auf Bundesebene sein.

(Erneuter Beifall)

- Wolfgang Schäuble für Außen-, Sicherheits-, Europa- und Entwicklungshilfepolitik.

(Beifall)

Lieber Wolfgang Schäuble,

(anhaltender Beifall)

Sie zeigen, dass europäische Einigung und transatlantische Partnerschaft keine Gegensätze sind, sondern in einer Außenpolitik, die eine gute Außenpolitik ist, zusammengehören. Deshalb wird die Union eine solche Politik machen. Herzlichen Dank, dass Sie das Ressort übernehmen!

(Erneuter Beifall)

- Last but not least Annette Schavan für Bildung, Innovation und Wissenschaft.

(Beifall)

Sie steht für ein erfolgreiches und wertegebundenes Schulsystem. Sie hat im so genannten Kopftuchstreit gezeigt, wie Werte in einer modernen Schulpolitik durchzusetzen sind. Herzlichen Dank, Annette Schavan, und alles Gute!

(Erneuter Beifall)

Liebe Freunde, dieses Team der Kompetenzen stellen wir dem glücklosen Kanzler und seiner gescheiterten Mannschaft der Eichels, Schmidts, Clements, Bulmahns, Stolpes – und wie sie alle heißen – entgegen. Gemeinsam werden wir zeigen, dass wir es besser können als Rot-Grün. Wir sind eine starke Truppe und werden Politik für die Menschen dieses Landes machen.

(Beifall)

Liebe Freunde, auch Sie werden vielleicht mitbekommen haben, dass Bundeskanzler Schröder in diesen Tagen bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit die Zeitschrift „The Economist“ hoch hält, weil er dort angeblich für die Erfolge seiner Politik gelobt wurde. Der Mann hat den Text entweder nicht wirklich gelesen oder hat ihn nicht verstanden.

(Beifall)

Dort steht zwar, dass Reformbemühungen Erfolge zeitigen können, aber weiter hinten steht, dass das nur gelingt, wenn es in Deutschland zu einem Regierungswechsel kommt. Das verschweigt er, aber wir werden es den Menschen sagen.

(Beifall)

Liebe Freunde, das Licht am Ende des Tunnels kommt doch durch uns. Das ist doch ganz offensichtlich. Das sehen Sie doch, wenn Sie die Wirtschaftsdaten in diesen Tagen verfolgen. Alle warten auf den Regierungswechsel in Deutschland.

(Beifall)

Denn es macht eben einen Unterschied, wer regiert. Ich weiß, dass viele Menschen enttäuscht sind und sagen, letztlich ist es doch egal, wer das Land regiert. Manche, gerade in den neuen Bundesländern, überlegen sich, ob sie ihre Enttäuschung dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie gar nicht zur Wahl gehen oder aus Protest PDS wählen. Ich weiß das. Ich wische das auch nicht beiseite; ich nehme das ernst, ich werbe um jeden Wähler. Und ich sage jedem, der sich mit solchen Gedanken trägt: Überlegen Sie sich wirklich noch einmal ganz genau, ob Sie Ihre beiden Stimmen Personen geben wollen, die dann, wenn sie Verantwortung hatten, das Weite gesucht haben. Der eine war nicht einmal ein Jahr Wirtschaftsminister in Berlin, der andere hat es nicht einmal ein halbes Jahr als Finanzminister ausgehalten. Soll Deutschland solchen Menschen, die in der Verantwortung sofort weggerannt sind, die Verantwortung übertragen? Ich sage ein klares Nein und bitte alle, die sich mit einem solchen Gedanken tragen, davon Abstand zu nehmen.

(Beifall)

Es ist also wirklich nicht egal, wer regiert. Kommt es darauf an, ob das Land sozialdemokratisch oder christdemokratisch regiert wird? Ja, es kommt darauf an. Es kommt darauf an, ob Freiheit nur als Voraussetzung zur Verwirklichung individueller Lebenschancen gesehen wird oder ob Freiheit mit Verantwortung für das Gemeinwesen verknüpft ist – so, wie wir es sehen. Ja, es kommt darauf an, ob wir soziale Gerechtigkeit nur als Gleichheit interpretieren oder als gerechte Verteilung von Pflichten und Rechten, als Chancengerechtigkeit. Ja, es kommt darauf an, ob wir uns auf die Verteilung von weniger konzentrieren oder eine Gesellschaft schaffen, die ihre Kräfte auf die Erwirtschaftung von mehr konzentriert – so, wie wir das wollen. Und es kommt darauf an, ob wir Flickwerk und Stückwerk auf unklarem Fundament zulassen oder ob wir eine Politik aus einem Guss auf einer klaren Wertegrundlage, orientiert am christlichen Menschenbild, anstreben.

(Beifall)

Unser Land braucht einen neuen Anfang. Unser Land braucht Politik aus einem Guss. Unser Land braucht eine Politik für mehr Wachstum, Arbeit und Sicherheit. Wir, die Union von CDU und CSU, wollen Verantwortung übernehmen für unser Land. Unsere Motivation heißt Deutschland. Wir sind in einer guten Ausgangslage. Die Union ist bestens gerüstet. Wir haben das beste Programm. Wir haben die beste Mannschaft. Wir haben eine begeisterte Partei, in der jeder mit ganzem Einsatz für den Wechsel kämpft. Diese Begeisterung, dieses ungeheure Maß an Zustimmung und Sympathie spüre ich bei all meinen Wahlkampfauftritten, ob das in Rügen ist, in Augsburg, in Bielefeld oder in Erfurt. Ich spüre, dass jeder auf seinem Platz mit großem Einsatz für den Wechsel in Deutschland kämpft. In unserem Team Zukunft sind es mittlerweile über 17 000 oder sogar 19 000 Unterstützer, die die Zustimmung und den Aufbruch für unsere Politik verkörpern.

(Beifall)

Und, liebe Freunde, wir freuen uns, dass es jeden Tag mehr werden. Jetzt, liebe Freunde, biegen wir in die Schlusskurve ein. Die Entscheidung für Deutschland steht an. Noch 21 Tage! Die Umfragen sind gut, aber die Sache ist noch nicht gelaufen. Jeder weiß, dass es knapp wird, und jeder weiß, es kommt auf jede Stimme an. Wenn wir uns aber jetzt noch einmal richtig anstrengen, wenn wir das Letzte aus uns herausholen, wenn wir den Bürgern mit Respekt und Demut begegnen, wenn wir zeigen, dass wir Deutschland wirklich dienen wollen, dann können wir es schaffen, dann gewinnen wir, und, wichtiger noch, dann gewinnt Deutschland. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender lebhafter Beifall)

Moderator Jan Stecker: Vielen Dank, liebe Frau Merkel.

Meine Damen und Herren, ich habe die große Ehre, diese Frau auf all ihren Wahlkundgebungen zu begleiten, und ich frage mich manchmal: Woher nimmt sie die Kraft, ihren Job als Fraktionsvorsitzende und jeden Tag zwei Wahlkundgebungen zu machen? Wenn ich sie jetzt sehe, eingerahmt von ihrem Kompetenzteam, von den Ministerpräsidenten der CDU-geführten Länder und dem Ministerpräsidenten von Bayern, vor allem aber, wenn ich all die Menschen hier in der Westfalenhalle sehe, dann weiß ich, woher sie die Kraft nimmt: weil Sie sie unterstützen und weil Sie alle meiner Meinung sind, dass diese Frau die Hoffnung, die Lösung und die Zukunft unseres Landes ist – Angela Merkel!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, ich glaube, Sie sind alle mit mir einig: Genau so, wie Frau Merkel bei ihren Wahlkundgebungen und auch hier die Menschen zum Nachdenken bringt, wie sie ehrlich zu ihnen ist und wie sie sie manchmal zum Lachen bringt, genau so wünsche ich mir eine Bundeskanzlerin für unser Land, genau so wünsche ich mir Angela Merkel als Kanzlerin für Deutschland.

(Anhaltender Beifall)

Jetzt, meine Damen und Herren, möchte ich Sie ganz herzlich bitten, so, wie es bei allen Veranstaltungen der CDU und der CSU üblich ist, auch den heutigen Bundesparteitag der CDU mit dem Lied der Deutschen zu beschließen.

(Die Anwesenden erheben sich und singen die Nationalhymne)

(Beifall)

(Schluss: 17.25 Uhr)

ANHANG

Beschlussprotokoll des 19. Parteitags der CDU Deutschlands am 28. August 2005 Dortmund

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
Generalsekretär Volker Kauder MdB
2. Wahl des Tagungspräsidiums
3. Beschlussfassung über die Tagesordnung
4. Regularien:
 - a) Bestätigung der Antragskommission
 - b) Wahl der Mandatsprüfungskommission
 - c) Wahl der Stimmzählkommission
5. Wahl des Generalsekretärs
6. Grußworte der CDU-Ministerpräsidenten
7. Rede des Vorsitzenden der CSU
Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber MdL
8. Rede der Kanzlerkandidatin der Union
Dr. Angela Merkel MdB

Zu TOP 1: **Eröffnung und Begrüßung** durch den Generalsekretär der CDU Deutschlands, Herrn Volker Kauder MdB

Zu TOP 2: Folgendes **Tagungspräsidium** wurde nach Eröffnung des 19. Parteitags der CDU Deutschlands am 28. August 2005 in Dortmund in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen gewählt:

Tagungspräsident: Dr. Jürgen Rüttgers MdL
Beisitzer: Dr. Christoph Böhr MdL
Dr. Annette Schavan MdL
Christian Wulff MdL
Dieter Althaus MdL

Zu TOP 3: Die eingangs wiedergegebene **Tagesordnung** wurde in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen angenommen.

Zu TOP 4:

a) Die vom Bundesvorstand gemäß § 10 Abs. 3 GO-CDU für den 19. Parteitag der CDU Deutschlands bestellte **Antragskommission** wurde in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen wie folgt bestätigt:

Vorsitzender: Volker Kauder MdB
Stellv. Vorsitzender: Dr. Johannes von Thadden
Weitere Mitglieder: Dr. Franz-Josef Jung MdL
Dr. Annette Schavan MdL
Dieter Althaus MdL

b) Die vom Bundesvorstand für den 18. Parteitag der CDU Deutschlands vorgeschlagene **Mandatsprüfungskommission** wurde in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen wie folgt bestätigt:

Vorsitzender: Ulf Leisner
Bereichsleiter Eventmanagement & Logistik
der CDU-Bundesgeschäftsstelle

Weitere Mitglieder: Bernhard Herzog
 CDU-Landesverband Nordrhein-Westfalen

Stephan Lechner
 Geschäftsführer CDU-Landesverband
 Sachsen

c) Die **Stimmzählkommission** wurde in offener Abstimmung einstimmig ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen wie folgt gewählt:

Vorsitzender: Jürgen Zander
 CDU-Bundesgeschäftsstelle

Stellv. Vorsitzender: Bernhard Albrecht
 Geschäftsführer des CDU-Kreisverbandes
 Bonn

Weitere Mitglieder:

Heiner Albers	KV	Delmenhorst
Yvonne Bauder	KGFin	Esslingen
Ralf Binnberg	KGf	Dortmund
Hubert Brill	KGf	Olpe
Jürgen Dönninghaus	KGf	Heidenheim u. Ostalb Kreis
Paul Frech	KGf	Ennepe-Ruhr
Wilma Gatzka	KGFin	Wetterau
Walter Goda	KGf	Vechta
Heike Göttlicher	KGFin	Ludwigsburg
Johann Gottfried Hecker	KGf	Gießen
Ulrich Jahn	KGf	Waldshut
Gabriele Keimer	KGFin	Rhein-Hunsrück
Heinz Kirchfeld	KGf	Soltau-Fallingbostel
Gerlinde Kramer	KGFin	Grafschaft Bentheim

Markus Krastl	LV	Saar
Wolf-Joachim Kühne	KGF	Göttingen
Klaus Kuß	KGF	Main-Tauber
Michael Leimbach	KGF	Ludwigshafen
Gisela Luding	KGFin	Magdeburg
Carsten Mannheims	KGF	Aachen
Kirsten Masala	KV	Delmenhorst
Volker Meertz	KGF	Rheinisch-Bergischer-Kreis
Reinhold Meisel	KGF	Neckar-Odenwald
Katja Metz	KGFin	Hochtanan
Norbert A. Metz	KGF	Groß-Gerau
Harro Mies	KGF	Aachen-Stadt
Heinrich-August Mikus	Kreis-/Bez. KV Bochum/BV Ruhr Geschäftsf.	
Claudia Mosblech	KGFin	Duisburg
Werner Müller	KGF	Siegen-Wittgenstein
Fritz Nies	KGF	Hochsauerland
Gerd Ozimek	KGF	Düsseldorf
Bernd Ramakers	KGF	Düren-Jülich
Johannes Ripperda	KGF	Lingen
Ludger Samson	KGF	Ludwigslust
Karl-Heinz Servos	KGF	Recklinghausen
Norbert Solberg	KGF	Essen
Jürgen Schick	KGF	Krefeld
Dagmar Schimmer	KGFin	Mettmann
Michael Schley	KGF	Neunkirchen

Dietrich Schumacher	KGF	Delmenhorst
Martin Stein	KGF	Hohenlohekreis
Michael Stöter	KV	Kassel-Land
Petra Ströbele-Both	KGFin	Herne
Ulrich Tessendorf	KGF	Oldenburg-Land
Werner Thies	KGF	Hamm
Carla Tiwy	KGFin	Mayen-Koblenz
Dr. Vera Anna Touché	CDU	Bundesgeschäftsstelle
Hans-Jürgen Treuer	KGF	Baden-Baden-Stadt
Paul Westeppe	KGF	Wuppertal
Franz Wiemann	KGF	Warendorf-Beckum

Zu TOP 5: **Wahl des Generalsekretärs**

Es wurde gewählt: **Volker Kauder MdB**

Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen:	746
Ungültig	3
Enthaltungen:	1
Gültige Stimmen:	742
Zur Wahl erforderliche Mehrheit:	372
Ja:	726
Nein:	16

Zu TOP 6: Der 19. Parteitag nahm die **Grußworte** der CDU-Ministerpräsidenten zustimmend zur Kenntnis.

Zu TOP 7: Der 19. Parteitag der CDU Deutschlands nahm die **Rede des Vorsitzenden der CSU und Ministerpräsidenten, Dr. Edmund Stoiber MdL**, nach Aussprache zuzustimmend zur Kenntnis

Zu TOP 8:

Der 19. Parteitag der CDU Deutschlands nahm die **Rede der Vorsitzenden der CDU Deutschlands und Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Frau Dr. Angela Merkel MdB**, zustimmend zur Kenntnis

REDNERVERZEICHNIS	Seite
Althaus, Dieter	25 f.
Böhmer, Wolfgang	22 f.
Carstensen, Peter Harry	23 f.
Herzog, Bernhard	11
Kauder, Volker	5 ff., 12, 29 f.
Koch, Roland	16
Merkel, Angela	11 ff., 36 ff.
Milbradt, Georg	21
Müller, Peter	19 f.
Oettinger, Günther H.	13 ff.
Rüttgers, Jürgen	8 ff., 26 ff.
Schavan, Annette	12 ff. 29 ff.
Stecker, Jan	51
Stoiber, Edmund	30 ff.
von Beust, Ole	15 f.
Wulff, Christian	18 f.



Herausgeber

CDU-Bundesgeschäftsstelle | Marketing und Interne Kommunikation | Klingelhöferstraße 8 | 10785 Berlin
Telefon 030 22070-0 | Telefax 030 22070-111 | info@cdu.de | www.cdu.de